Nr. 302.

Berlin, Sonntag, den 24. December 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 302.

Berlin, Sonntag, den 24. December 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung“ für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung“. Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr.

An den nächsten drei Tagen erscheint des Festes wegen keine Zeitung. Die Red. d. N. Pr. Ztg.

Militärische Aussichten.

Bei der Wendung, welche der Russische Krieg jetzt genommen hat, und in Folge deren entweder der Frieden geschlossen, oder der Kampf mit verstärkten Kräften fortgesetzt werden wird, ist es wohl an der Zeit, einen von jeder politischen Parteinahme ungetrübten Blick auf die militairische Lage der Sache zu werfen.

Der Flankenmarsch der alliirten Armee um Sebastopol war unzweifelhaft durch die Nothwendigkeit geboten: denn bei dem unerwarteten Widerstande, welchen die Russen leisteten, wäre, wie die spätere Erfahrung gezeigt hat, eine Belagerung der Nordseite von Sebastopol — die Russische Armee bei Baktschiserai in Flanke und Rücken — geradezu eine Unmöglichkeit gewesen. Sich gegen die Russische Armee durch Circumvallationslinien zu schützen, war auf der Nordseite von Sebastopol ebenfalls aus verschiedenen Gründen gar nicht oder nur mit viel größeren Schwierigkeiten ausführbar, als jetzt auf der Südseite, wo das Terrain bis Balaklawa besonders günstig dazu ist. Die Stellung des Fürsten Mentschikoff bei Baktschiserai war deshalb gewiß auch sehr zweckmäßig, wenn er gleich nicht wohl von dem Vorwurf freizusprechen ist, bei dem Flankenmarsch der Alliirten, nach dem militairischen Ausdruck, die Fühlung am Feinde verloren zu haben.

Die weiteren Ereignisse vor Sebastopol sind bekannt. Nachdem nunmehr die alliirten Armeen von allen Seiten Zuzüge erhalten und Omer Pascha sich zu diesem Zweck sogar sehr geschwächt hat, ist es unverkennbar, daß die Fortführung der Belagerung von Sebastopol das wichtigste Object des nächsten Feldzugs bilden wird, und daß (natürlich unter der Voraussetzung, daß keine Mitwirkung der Oesterreichischen Armee stattfinde) Odessa schwerlich als solches gewählt werden kann. Denn:

Erstens haben die Alliirten für die Eroberung von Sebastopol bereits so viele Opfer gebracht, daß sie dieselben nicht unnütz werden hingegeben haben wollen. Auch würde die Aufhebung der Belagerung von Sebastopol als eine Niederlage erscheinen.

Zweitens hat man in England längst kein Geheimniß daraus gemacht, daß der Hauptzweck des Krieges die Zerstörung der Russischen Flotte und des Russischen Kriegshafens im Schwarzen Meere sei. Nachdem Rußland den vier Punkten beigestimmt, welche von den Alliirten selbst als die nothwendigen Bedingungen eines dauerhaften Friedens formulirt worden sind, kann dieser letztere auch nicht wohl mehr als Vorwand zur Fortsetzung des Krieges genommen werden. Zwar wäre es unbegreiflich, wie Frankreich so bereitwillig England die Hand reichen sollte bei Zerstörung der einzigen Flotte, mit der vereint Frankreich noch einmal hoffen könnte, der Englischen Seemacht Trotz zu bieten, wenn es nicht einleuchtete, daß es dem Kaiser der Franzosen jetzt vor Allem darauf ankommt, durch ein mit Blut besiegeltes Bündniß sich seine Stellung unter den legitimen Regierungen zu sichern.

Drittens erscheint eine Wiedereinschiffung der alliirten Truppen in Gegenwart eines ungefähr gleich starken Feindes als außerordentlich gewagt und würde wahrscheinlich nur mit den schwersten Opfern zu erkaufen sein.

Viertens würde die Eröffnung einer neuen Hauptoperationslinie nach Odessa (zu Lande und zu Wasser) eine solche Menge von Vorbereitungen erfordern, daß daran wohl nicht zu denken ist.

Fünftens ist Sebastopol ein militairisch viel wichtigeres Object als Odessa.

Es ist hiernach wohl mit höchster Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß Sebastopol auch im nächsten Feldzuge das Hauptoperationsobject bilden werde, und die Russen können hiernach mit einiger Zuversicht ihre Maaßregeln demgemäß treffen.

Daß bei Fortsetzung des Kampfes der südliche Theil von Sebastopol endlich in die Hände der Alliirten fallen werde, ist möglich, vielleicht wahrscheinlich, jedenfalls aber nur mit ungeheuren Opfern zu erlangen. Fürst Mentschikoff scheint sogar schon einigermaßen darauf gefaßt zu sein, und wird jedenfalls dafür sorgen, so viel Kriegsmaterial wie möglich aus der Südseite von Sebastopol herauszuziehen, und auf die Nordseite bringen zu lassen. Wendet er außerdem fernerhin die Maaßregel des Versenkens seiner nicht mehr zu rettenden Schiffe an, so werden die Alliirten, selbst nach der Einnahme Sebastopols auf der Südseite, unter dem Feuer der nördlichen Forts mit ihren Tauchern nicht viel aus dem Meeresgrunde herausholen. Jedenfalls würde die Eroberung der Südseite von Sebastopol den Kaiser von Rußland nicht zum Frieden geneigter machen, das werthvollste Object des Kampfes wäre dann doch verloren, und die übrigen noch zu ertragenden Verluste erscheinen dagegen nur gering, während die günstigen Chancen für die Russischen Waffen zunehmen. Die Krim zu verlassen, daran können die Alliirten aus den oben angegebenen Gründen nicht denken. Sie können sich also nur auf der Halbinsel zwischen Sebastopol und Balaklawa festsetzen und nach Umständen den Krieg von hier aus weiter führen. — Diese Festsetzung an sich hat keine Schwierigkeit. — Die Russen sind jetzt schon außer Stande, die Linie zwischen Sebastopol und Balaklawa zu forciren, um wie viel weniger könnten sie es, wenn die Südseite von Sebastopol genommen sein wird, und diese feste Position der Alliirten in der Krim wäre allerdings von großer Bedeutung. Aber glaubt man, daß der Kaiser von Rußland Frieden machen werde, bloß weil die Alliirten im Besitze dieser Position sind? Können sie in derselben in der Defensive bleiben?

Der Raum gestattet hier nicht, weiter auszuführen, daß dies nicht wohl möglich ist, daß vielmehr die Alliirten nach der Einnahme der Südseite von Sebastopol activ vorgehen müssen. Welche Chancen des Erfolges sich dann für die Russischen Waffen herausstellen, haben wir vielleicht Veranlassung, in einem zweiten Artikel zu beleuchten, und wollen die Folgerungen, die sich aus dem Vorstehenden bei der jetzigen Sachlage zu Gunsten oder zum Nachtheil der Russischen Waffen ergeben, dem Leser selbst zu ziehen überlassen. v. P.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Großherzoglich Hessischen Geheimen Regierungs-Rath und Territorial-Commissair Schmitt zu Mainz den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Großherzoglich Hessischen Polizei-Commissair erster Klasse Künstler zu Mainz, und dem Regierungs-Secretair Heckenmüller zu Erfurt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; sowie dem Lehrer Hausmann zu Kremnitzerhagen, Kreis Greifswald, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Der Kreis-Wundarzt John zu Ruhland, Kreises Hoyerswerda, ist in den Kreis Hirschberg, Regierungsbezirk Liegnitz, mit Anweisung seines Wohnortes in Hirschberg, versetzt worden.

Frankreichs Wünsche

sind nicht unsere Hoffnungen und die Absichten Großbritanniens braucht Preußen nicht durchzuführen. Rußland ist uns lange Zeit hindurch ein treuer Alliirter gewesen, seine Söhne haben neben uns gestanden auf heißen Schlachtfeldern, — wie sollten wir jetzt ohne irgend angegriffen oder verletzt zu sein in den Kampf treten wider unsern Bundesgenossen? Sie reden von „Freiheit“: will Rußland uns etwa die unsrige rauben? Von „Civilisation“ reden sie: was ist Civilisation und wer wird uns unsere Güter entreißen, so wir sie nur behaupten wollen? Sie reden von „Einfluß“ und „Uebergewicht“, als ob die Erbschaft des zweiten Friedrich bis heute nur von Rußlands Gnaden fortbestanden hätte, — davon reden sie und schämen sich deß nicht. In der That, wir meinen, es wird Rußland nicht einfallen, ein Uebergewicht über Preußen geltend zu machen, und schlimmsten Falls, — haben wir uns denn nur zu fürchten? —

Oder hat Rußland vielleicht in der jetzigen schweren Zeit Preußens Worte von sich gewiesen? Hat es nicht gerade der Stimme des Preußischen Cabinets Gehör geschenkt, wie die Actenstücke aus diesem Cabinet es selbst bezeugen? Und soll Preußen deshalb etwa noch mehr verlangen? Es soll vielleicht gar Forderungen stellen, wie man sie an einen Ehrenmann nicht erst zu richten braucht, weil man auch ohne Frage die Antwort wissen kann?! Und darüber sollen wir wohl sogar in den Kampf gehen wider Rußland? — in einen opferreichen Kampf ohne Trost und ohne Verheißung? in einen Kampf, dessen Ende zwar der Zeit nach nicht zu berechnen ist, dessen Ausgang aber für uns nach den ungeheuersten Verlusten jedenfalls ohne Frucht wäre? in einen Kampf, aus dem, wenn sie auch Alles gewinnen sollten, ihnen doch kein Gewinn bleiben wird? —

Es ist die Pflicht dieser Blätter, daß wir frei und offen unsere Meinung aussprechen. Wir urtheilen nicht mit raschem Wort: wir haben es wohl erwogen, aber wir können nichts Anderes wünschen, als daß Preußen seine Neutralität wahren möge, — nicht eine Neutralität, die unsicher hin und her schwankte oder eine der beiden Parteien verletzen wollte, sondern eine aufrichtige Neutralität, die sich aber ihrer Kraft bewußt ist und ihres Willens.

Gewiß, die Zeit ist ernst, und die Zukunft kann noch schwerer werden. Aber eben im Sturme gilt es, den Anker auszuwerfen der rechten Hoffnung, die nicht läßt zu Schanden werden, und wenn es dunkel ist, dann müssen wir um so fester die Glaubensaugen auf den Stern der Verheißung richten, daß uns auch die trübste Nacht zur lichten Weihnacht werde. Th.

Deutschland.

P **Berlin**, 23. Decbr. Ueber „Deutschlands militairische Grenzen“ brachte die Kölnische Zeitung neulich einen Artikel, der offenbar von jenem „Laien vor Bomarsund“ geschrieben ist, dem es längst zuviel war, daß die Englischen und Französischen Militairs sich allein das Urtheil anmaßten, ob Kronstadt und Sweaborg mit den Flotten anzugreifen seien. Wir wollen dem sonderbaren Strategen nicht überallhin folgen, aber wir halten es für Pflicht, seine offenbaren Irrthümer oder Verdrehungen aufzudecken. Germersheim z. B. hat der Bund nicht gebaut, und es ist keine Bundesfestung, sondern ein Platz des Königreichs Baiern, ganz wie Köln ein Platz des Königreichs Preußen ist. Ob der Oberrhein durch Germersheim, Ulm und Rastatt hinreichend gedeckt ist, und was die Bundes-Militair-Verfassung mit „ihren bunten selbstständigen Bundes-Corps dem fortgeschrittenen Französischen Heerwesen gegenüber bedeuten kann“, darüber ist dieser „Stratege vor Bomarsund“ allerdings von der Bundes-Militair-Commission auch nicht befragt worden; aber er darf nur das Werk des Erzherzogs Karl zur Hand nehmen, um den Aufschluß zu finden, wie etwa die Männer von Fach über jene Frage denken. Die fernere Behauptung, daß in den Jahren 1848—50 eine mehr „einheitliche Bundes-Militair-Verfassung für ganz Deutschland zum Scheitern gekommen“, diese Behauptung hat der Stratege vom Hörensagen; allein man könnte wohl von ihm verlangen, daß er mindestens hätte nachlesen sollen, was in den Sitzungen der National-Versammlung vom 7. Juli und 8. November 1848 über diese „einheitliche Wehr-Verfassung“ der General v. Radowitz geäußert, und dem bis jetzt noch kein irgend mit den Verhältnissen vertrauter Militair widersprochen. „Bewaffnete Menschen sind noch keine Heere“ — war die richtige Bezeichnung für jene Verfassung, welche 1848 den Bundesstaaten aufgedrungen werden sollte für dasjenige, was bisher „die beste Seite des Bundes“ war und nun „in Trümmer geworfen werden sollte“, um zu versuchen, wie sich etwa das aus diesem Schutthaufen zu errichtende neue Gebäude ausnehmen werde.

Indessen der sonderbare Stratege giebt sich auch ganz zufrieden mit der gegenwärtigen Bundes-Kriegs-Verfassung, bei welcher „Deutschland stark genug sein würde, nicht nur sich selber gegen Frankreich zu schützen, sondern diesem auch Strafe aufzulegen,“ nur müßten es hauptsächlich die „Preußen“ thun; diese würden die Mainlinie schon halten, und „die v. Beust würden sich nicht mucksen, sondern hübsch marschiren lassen, wie Preußen und die „Nation“ (das souveräne Volk!) es befehlen würden; dann würde der Oberrhein bald wieder erobert sein — um der Kleinstaaterei und den buntgeflickten Armee-Corps dort für immer ein Ende zu machen.“ — — Ist dies nicht ein arger Anachronismus! Kann eine Deutsche Zeitung sich 1854 zu einer solchen Sprache aus dem Jahre 1848 hergeben! Jene „Kleinstaaterei“ ist hier nämlich: Baiern, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt, und die „buntgeflickten Armee-Corps“, das sind die 7. und 8. Bundes-Corps, nämlich die Baiersche Armee und die 3 Divisionen Württemberg, Baden und Hessen! Dabei ist es äußerst komisch, daß der Stratege kurz vorher dem ersten Napoleon seinen Weihrauch streut, ohne daran zu denken, was dieser Protector des Rheinbundes von jenen „buntgeflickten Armee-Corps“ hielt und mit ihnen leistete. Und woher der große Respect vor Preußen? Denkt der Stratege etwa dabei an die Barrikaden von Köln, die zwar gebaut, aber von ihren Helden gänzlich verlassen waren, als die Preußen am frühen Morgen sich anschickten, sie zu nehmen? — Uebrigens können wir nur wiederholen, was wir neulich von denen verlangten, die es nicht lassen können, die Bundes-Verhältnisse zu beschimpfen, — sie mögen sich wenigstens besser unterrichten, um ihr Handwerk mit mehr Geschick zu treiben.

Se. Majestät der König geruhten heute Vormittag im Schlosse Bellevue mehrere Vorträge entgegenzunehmen.

— Der Erblandhofmeister im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf v. Schaffgotsch, ist von Hamburg, der Generalmajor und Commandant der Festung Magdeburg, v. Steinmetz, von Magdeburg, der Königl. Dänische Generalconsul in Wien, Freiherr v. Eskeles, von Wien, und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinetscourier Robbins von London hier angekommen.

— Dem Vernehmen nach sollen die am 1. October d. J. ausgedient habenden Reserve-Mannschaften der Festungs-Compagnieen des 1. und 2. Artillerie-Regiments zum 1. Januar k. J. in ihre Heimath entlassen werden.

— Die Regierung des Gouvernements Warschau hat unterm 19. d. M. auf Grund eines Rescriptes der Regierungs-Commission des Innern für das Königreich Polen vom 30. November d. J. zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von Seiten der Kaiserlich Russischen Regierung zu Gunsten der Preußischen Unterthanen folgende Erleichterungen im Grenz- und Handels-Verkehr angeordnet worden: 1) Den Nebenzollämtern zu Osiek und Modrzejowo sind in Hinsicht auf die Durch- und Ausfuhr von Waaren versuchsweise auf zwei Jahre, ohne Veränderung ihrer bisherigen Namen, die Rechte, dem ersten eines Zollamts zweiter, dem andern eines Zollamtes dritter Klasse verliehen. 2) Das dem Zollamt Lubicz im Artikel 9 des Zollgesetzes für das Königreich verliehene Recht der Zoll-Erhebung von Colonial- und flüssigen Waaren während der Zeit von fünf Wintermonaten ist in ein bleibendes, für das ganze Jahr gültiges Recht verwandelt. 3) Im Gouvernement Radom, in dem Städtchen Czeladz und in dem Dorfe Gniazdowo, sind Uebergangspunkte zur Durchlassung von Grenzanwohnern aus Preußen nach dem Königreiche Polen und umgekehrt, nach den in den Artikeln 645, 646 und 647 des Zollgesetzes für dieses Königreich vorgeschriebenen Grundsätzen, eröffnet worden. 4) Auf Grund des Artikels 16 des Zollgesetzes für das Königreich ist durch den letzten der obengenannten Punkte die Einfuhr der im Gesetz bezeichneten Artikel der landwirthschaftlichen Industrie aus Preußen gegen Verzollung einzuführen erlaubt, welcher Zoll jedoch für nicht verkaufte und über die Grenze zurückgeführte Gegenstände wiedererstattet werden soll. 5) Die Zoll-Aemter haben die Weisung erhalten, die Preußischen Sechstel-, Drittel- und Zweidrittel(?)-Thaler, da diese Geldsorten nicht Scheidemünze, sondern Courantstücke sind, frei in das Königreich Polen hereinzulassen. (P. C.)

— Mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 20. December d. J. haben des Königs Majestät den von dem Grafenverbande der Provinz Posen präsentirten Grafen Mathias Mielzynski-Köbnitz als Mitglied der Ersten Kammer auf Lebenszeit berufen. Durch eine Cabinets-Ordre vom gleichen Datum ist der für den Sächsischen Landschaftsbezirk Grafschaft Mansfeld und Saalkreis von dem Verbande des alten und des befestigten Grundbesitzes präsentirte Kammerherr v. Hardenberg auf Ober-Wiederstedt als Mitglied auf Lebenszeit in die Erste Kammer berufen worden. (P. C.)

— Der Kreis Polnisch-Wartenberg hat die Ausführung und Unterhaltung einer Chaussee von Kempen nach Polnisch-Wartenberg in der Voraussetzung beschlossen, daß ihm Seitens des Staats gewisse Vergünstigungen zu Theil würden. Da nun gegen diese Vorschläge ein Bedenken nicht vorlag, so ist den Kreistagsbeschlüssen vom 9. August und 3. October d. J. wegen des Baues und der Unterhaltung dieser Chaussee und wegen der Aufbringung der dazu erforderlichen Mittel, durch Allerhöchsten Erlaß vom 11. d. M. die Genehmigung ertheilt worden. (P. C.)

— Der Handelsminister hat an die Königlichen Eisenbahn-Commissariate die Aufforderung ergehen lassen, die Eisenbahn-Directionen zur thunlichsten Herabsetzung der Fracht von Kartoffeln für den Zeitraum bis zum 15. Mai kommenden Jahres zu vermögen. (P. C.)

— Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerialblattes“ enthält 1) eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 19. d. Mts., über den Geschäfts-Verkehr der Justiz-Officianten-Wittwenkasse und der Bureaukasse des Justizministeriums, mit den Kassen der Gerichtsbehörden; 2) ein wichtiges und interessantes Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte vom 7. d. Mts., worin ausgeführt wird, daß Streitigkeiten über die Verbindlichkeit, zu den Cultuskosten einer Kirchengemeinde beizutragen, im Allgemeinen von dem Rechtswege ausgeschlossen sind; durch die Behauptung, daß man inzwischen aus dem Parochial-Verbande der Gemeinde ausgetreten sei, wird der Rechtsweg nicht begründet; 3) ein Erkenntniß desselben Gerichtshofes, wonach die Einziehung von Gerichtskosten und Gerichtsschreiber-Gebühren von einem Anderen als dem Extrahenten, in der Rheinprovinz nur auf Grund richterlicher Entscheidung erfolgen kann, und daß daher Streitigkeiten hierüber dem Rechtswege unterworfen sind.

— Nach dem heutigen Militair-Wochenblatt ist, außer den schon bekannten Beförderungen und Ernennungen, dem Frhrn. v. Schenck zu Schweinsberg, Oberst und Commandeur der 32. Inf.-Brigade, gestattet, in seinem jetzigen Dienstverhältniß die Uniform des 26. Inf.-Reg., bei welchem derselbe à la suite zu führen ist, zu tragen; v. Weltzien, Oberstlieutenant und Commandant von Glogau, hat die Uniform des 32. Inf.-Regiments, bei welchem derselbe à la suite zu führen ist, anzulegen; Graf v. Schlieffen, Hauptmann a. D., früher im 1. Garde-Reg. zu Fuß, der Charakter als Major beigelegt; v. Tluck, Hauptmann vom 3. Jäger-Bataillon, als Major mit der Bataillons-Uniform mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie und Pension; Halter I., Hauptmann vom 30. Inf.-Reg., als Major mit der Regiments-Uniform mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Anstellung in der Gendarmerie und Pension; Graf v. d. Schulenburg, General-Major und Commandeur der 18. Inf.-Brigade, als General-Lieutenant mit Pension, und v. Bernhardi, Oberstlieutenant zur Disposition, zuletzt Major im 5. Kürassier-Regiment, mit Beibehalt seiner bisherigen Pension und mit der Uniform des 5. Kürassier-Regiments mit den vorschr. Abz. f. V., der Abschied bewilligt. Ferner eine Ministerial-Verfügung, den Verkauf des Reglements über Verpflegung der Rekruten, Reservisten, Invaliden und Landwehrmänner bei Einziehungen, resp. Entlassungen betreffend.

— [Zweite Kammer.] Der bereits erwähnte Antrag des Abg. v. Sänger über die Aufhebung des Sundzolls lautet:

Die Hohe Kammer wolle beschließen: Die Kammer erklärt im Hinblick auf die wichtigsten Handels-Interessen des Landes es für nothwendig, daß von der Königlichen Staats-Regierung baldigst entscheidende Schritte zur Beseitigung des Sund-Zolles geschehen.

Motive. Dem Preußischen Ostsee-Handel erwächst aus dem Fortbestehen des Sund-Zolles, neben großer Belästigung und Störung, sehr bedeutender Schaden.

Unterstützt ist der Antrag von den Abgg.: v. Bockum-Dolffs. Natorp. Dopfer. v. Saucken. v. Enckevort. Diestel. v. Vincke. v. Hennig. Witte. Denzin. v. Krause. Schmückert. Heintze. v. Bethmann-Hollweg. Mathis. Riebold. v. Carlowitz. Thym. Kruse. Bock. Freudenfeld. v. Gruner. Meyer (Pyritz). Uphagen. Jacobs (Potsdam). Martens (Schwetz).

Ein fernerer Antrag der Hohenzollernschen Abg. Dopfer und Carl lautet:

Die Kammer wolle beschließen: Die Kammer erachtet es für erforderlich, daß die Königl. Staats-Regierung den Entwurf eines Zehnt-Ablösungs-Gesetzes für die Hohenzollernschen Lande noch während der gegenwärtigen Kammer-Session einbringe.

Motive. Erfüllung noch unter den früheren fürstlichen Regierungen gegebener gesetzlichen Verheißungen und des § 42 der Verfassungs-Urkunde für den Preußischen Staat.

Unterstützt ist der Antrag durch die Abg. v. Vincke. Kuntze. Diestel. v. Bockum-Dolffs. v. Saucken. v. Hennig. v. Sänger. Pieschel. Kießling. Möller. Lette. Denecke. Natorp. Grobe. Frhr. v. Hilgers (Cochem). Brämer.

Posen, 22. Dec. [Zum Cartell.] Bekanntlich wurde der cartellmäßige Grenzverkehr mit den Russischen Behörden bisher für die hiesige Provinz durch zwei Preußische Grenz-Commissarien, den jedesmaligen Landrath zu Ostrowo und den Landrath zu Inowraclaw vermittelt, während für die Auswechselung der gegenseitigen Flüchtlinge nur die beiden Stationen Skalmierzyce und Gollup (bei Thorn) bestanden. Mit dieser Einrichtung waren mannichfache Weitläufigkeiten, sowohl was die bloße Correspondenz mit den jenseitigen Grenz-Behörden, als auch was die Auswechselung der Flüchtlinge betraf, verbunden. Den diesseitigen Grenz-Commissariats-Bezirken entsprachen ähnliche ausgedehnte Grenz-Bezirke im jenseitigen Staatsgebiete. Nachdem die Russische Regierung neuerlich indeß die jenseitigen Grenz-Commissariate verkleinert, und jedem Vorstande der gewöhnlichen Grenzkreise die Geschäfte des Grenz-Commissarius übertragen hat, sollen auch auf Preußischem Staatsgebiet die Geschäfte der Grenz-Commissarien von den bisherigen beiden Beamten auf die sämmtlichen Landräthe der Grenzkreise übergehen, und diese Einrichtung schon mit dem 1. Januar k. J. in's Leben treten. Hierdurch wird eine große Erleichterung in dem Geschäftsverkehr zwischen den beiderseitigen Behörden herbeigeführt. (Pos. Z.)

Halle, 22. December. [Zur Universität.] Die summarische Uebersicht der immatriculirten Studirenden auf der Königlichen vereinten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg von Michaelis 1854 bis Ostern 1855 ergiebt Folgendes: Von Ostern bis Michaelis 1854 befanden sich auf hiesiger Universität 640; davon sind Michaelis 1854 abgegangen 186; es sind demnach geblieben 454. Vom 10. Juni bis 1. December 1854 sind hinzugekommen 175; die Gesammtzahl der immatriculirten Studirenden beträgt daher 629. Die theologische Facultät zählt 299 Inländer, 79 Ausländer; die juristische Facultät zählt 136 Inländer, 6 Ausländer; die medicinische Facultät zählt 46 Inländer, 3 Ausländer; die philosophische Facultät zählt 52 Inländer, 8 Ausländer. Außer diesen immatriculirten Studirenden besuchen die hiesige Universität: 1) nicht immatriculirte Pharmaceuten 3, 2) nicht immatriculirte Hospitanten 28. Die Gesammtzahl der nicht immatriculirten Zuhörer ist 31. Es nehmen folglich an den Vorlesungen Theil im Ganzen 660.

Köln, 21. Dec. [Preßprozeß. Brückenbau.] Heute wurde in appellatorio der Preßprozeß des Herrn v. Florencourt verhandelt. Das Gericht erkannte, daß in dem betreffenden Artikel der Wochenschrift über das Verbot der katholischen General-Versammlung eine Beleidigung des Stadt-Commandanten enthalten sei, und beließ es bei der Strafe des ersten Richters von 10 Thlrn. — Die Actionaire der Rheinischen Eisenbahn haben in der gestern Mittag abgehaltenen General-Versammlung den Beschluß gefaßt, die Summe von 250,000 Thlrn. als Beitrag zum Brückenbau zu bewilligen und ferner zur Vermehrung des Grund-Capitals 1 Mill. Thlr. in Stammactien auszugeben. Somit dürfte man erwarten, daß der Bau der Brücke im Frühjahr seinen Anfang nehme, da den geforderten Bedingungen von allen Seiten entsprochen wird. (D. V.-H.)

Koblenz, 21. December. [Prinz Friedrich Wilhelm. Schede.] Heute Morgen traf mit dem Nachtboot über Köln Se. K. H. der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen hier ein, um die Festzeit bei seinen erlauchten Eltern zu verleben. — Zu Ehren des neuen, bereits eingeführten Regierungs-Vice-Präsidenten Schede hatte der Ober-Präsident v. Kleist-Retzow gestern ein Diner veranstaltet. Zu demselben waren die Spitzen der hiesigen Behörden, Militair- und Civil, geladen.

München, 21. Dec. [Aus der Kammer. Indigenats-Verleihung. Cholera.] Die Abgeordnetenkammer hat heute die Berathung des Fideicommißgesetzes beendet. 82 Stimmen erklärten sich dafür, 47 dagegen, das Gesetz war somit, da es nicht die zu Verfassungs-Aenderungen nöthige Mehrheit von zwei Dritteln der Stimmen erlangt hatte, verworfen. — Abermals wird einer der Schleswigschen Geistlichen eine Stellung in Baiern erhalten, denn der König hat dem vormaligen Pfarrer zu Wilstrup in Schleswig, Ch. W. Mayer, das Indigenat des Königreichs verliehen. — Einer officiellen Hauptübersicht über die Erkrankungen und Todesfälle an der Cholera in Baiern entnehmen wir, daß seit dem Beginn der Krankheit, am 27. Juli d. J., bis zum 30. November in ganz Baiern 15,404 Individuen an derselben erkrankt und 7359 Individuen daran gestorben sind.

[Dornbüchsen.] Die neue Bewaffnung der Baierischen Jäger mit der sogenannten Dornbüchse ist nun beinahe vollständig durchgeführt. Das Geschoß ist eine Art Spitzkugel, in welche beim Laden ein unten im Laufe feststehender, kegelförmiger Dorn derart eindringt, daß sie dadurch auseinander getrieben wird und den Lauf vollständig ausfüllt. Auf solche Art, indem zwischen der Kugel und der innern Fläche des Laufes nirgends ein Zwischenraum bestehen kann, wird, wie bei der Miniébüchse, eine außerordentliche Tragweite und Sicherheit des Schusses erzielt. Am obern Theil des Laufes kann eine Stoß- und Hiebwaffe befestigt werden, der Yatagan, welcher außerdem als Seitengewehr getragen wird. Die Form desselben ist durchaus die eines Infanteristensäbels mit gewöhnlichem Griff. Die Patrontasche wird an einem Gürtel um den Leib getragen werden. (S. M.)

Freiburg, 17. Dec. Dem „Schw. M.“ zufolge hat sich die Regierung wegen Aufhebung der gegen mehrere Badische Staatsdiener ausgesprochenen Excommunication an den Papst gewendet.

Kassel, 19. Dec. Die Kasseler Zeitung geht von Neujahr an wieder an ihren früheren Redacteur, W. Obermüller, über, und D. Pinhas tritt zurück.

□ **Frankfurt a. M.**, 21. Decbr. [Vom Bundestag.] Der Militair-Ausschuß erstattete in der heutigen Sitzung der Bundes-Versammlung Bericht über die Anlegung von Telegraphen-Leitungen innerhalb des Rayons der Bundesfestungen. Bereits im October war diese Angelegenheit in der Militair-Commission bei Veranlassung der Etablirung eines Bairischen Telegraphen-Büreau's in Mainz zur Sprache gekommen. Die Militair-Commission hatte sich über die Grundsätze, welche bei dieser Frage aufzustellen sein dürften, geeinigt und an den Militair-Ausschuß berichtet. Letzterer pflichtete der Ansicht der Militair-Commission bei und sprach sich im Wesentlichen dahin aus, daß Telegraphenleitungen innerhalb einer Bundesfestung nur nach Genehmigung der Festungsbehörde ausgeführt werden dürfen, und daß eben dieser eine Aufsicht darüber zustehe, damit nicht, z. B. in Kriegszeiten, die telegraphische Correspondenz auf eine die Sicherheit der Festung gefährdende Weise geführt werde. Die Bundes-Versammlung beschloß Instructions-Einholung. — Noch scheint uns die Erklärung erwähnenswerth, welche die Königlich Württembergische Regierung auf die Beschwerde des Fürsten Karl zu Hohenlohe-Waldenburg in Betreff der Württembergischen Ablösungs-Gesetze abgegeben hat. Die Beschwerde wies nach, daß ein großer Theil des ursprünglichen Grundbesitzes gegen Gefälle verringert gewesen, welche in den durch die Ablösungs-Gesetze betroffenen Lehens-Abgaben und Zehnten bestanden haben; letztere seien theils ohne alle, theils gegen unverhältnißmäßig geringe Entschädigung aufgehoben und dadurch die Einnahmen so sehr beschränkt worden, daß die drei Linien Hohenlohe-Waldenburg, -Bartenstein und -Jaxberg einen Gesammtverlust von 513,000 Fl. erlitten, und die Revenüen, die früher circa 100,000 Fl. betragen, sich fast um das Zwanzigfache verringert hätten. Die Erklärung der Königlichen Regierung wurde dem Ausschuß übergeben.

△ **Aus Mitteldeutschland**, 21. Dec. [Preß-Anschauungen über den Allianz-Vertrag.] Die Frankfurter Postzeitung enthält in der ersten Beilage zu Nr. 301 eine Wiener Correspondenz vom 16. Dec. mit philosophischen Anschauungen über den Allianz-Vertrag vom 2. Dec., von Einem, „der außerhalb der politischen Kreise steht, der auch mit dem Vertrauen der einflußreichen Personen nicht beehrt ist.“ Daß dies wirklich der Fall sein muß, das hat der Correspondent unwiderleglich dargethan; denn, wir gestehen es zu, sein 2½ Spalten langer Artikel enthält eine Masse von Behauptungen, die wirklich mit gesundem politischen Urtheil nicht ausgesprochen werden können, so sehr sie auch mit einem je ne sais quoi von Phrasenreichthum und Aufwand von Selbstgefühl dotirt sind. Die Neue Preuß. Zeitung hat derartige geistreiche Feder-Entleerungen in eingehend ernster und in zuschauerlich-scherzhafter Weise wiederholt gewürdigt, so daß es genügen mag, nur einige Sätze aus der fraglichen Correspondenz hervorzuheben. Da heißt es z. B.:

„Oesterreich hat eine billige Machtvertheilung im Orient seit langer Zeit als eine Bedingung seiner eigenen Existenz betrachtet. Preußen hat sich in dieser Hinsicht gleichgültig erwiesen, ja die einflußreichen Stimmen haben Rußland Siegesrufe zugejauchzt und die Russische Allianz als das Ziel des patriotischen Strebens bezeichnet.“ Auch wir jauchzen ob dieser Gleichgültigkeit Preußens, und daß es kein so ungeheuerliches Interesse an der Machtvergrößerung Oesterreichs im Oriente nimmt. Es heißt ferner: „Die Oesterreichische Regierung hatte um so mehr Ursache, vorsichtig zu sein, als ihr ja nicht verborgen bleiben konnte, daß, wenn auch nicht die ersten, doch einflußreiche Personen die Aufgabe Preußens in ganz etwas Anderem, als in der Unterstützung Oesterreichs gegen die Russische Uebermacht sehen.“ —

Wie ist das doch so naiv Oesterreichisch gedacht von Preußens Aufgabe. Als ob es weiter Nichts zu thun hätte, als sich ins Schlepptau nehmen zu lassen; Preußens Aufgabe liegt nicht darin, Oesterreich in seiner Stellung zu unterstützen, sondern darin, selbstständig Politik zu treiben. Wo beider Großmächte Interessen zusammenfallen, da sollen beide als gleichberechtigt neben einander stehen. Das ist die richtige Aufgabe. Zum Schluß nun noch das kleine Sätzchen: „Preußen hat nicht weiter gehen wollen, als seiner Meinung nach sein eigenes Interesse führt.“ Wie heußt? Was Oesterreich stets, und noch in seiner letzten Note, versichert, daß es sich durch sein eigenes Interesse leiten lasse und sich weitere Entschließungen vorbehalte, das wird hier von obigem „außerhalb der politischen Kreise stehenden“ Staatsmanne Preußen verargt, sobald es für sich dasselbe Recht in Anspruch nimmt. Der Stempel, welchen die lange Auseinandersetzung gedachten Politikers trägt, weiset einen naiven, beinahe cynischen Egoismus nach, welchen man übrigens einem Wiener Kinde oder einem geborenen Oesterreicher nicht so hoch anrechnen darf. Leider giebt es aber auch viele solcher Wiener in Berlin!

Gotha, 21. Dec. Der gemeinschaftliche Landtag ist heute geschlossen worden, nachdem er die Verhandlungen über das zwischen dem Herzoge und den Agnaten vereinbarte Hausgesetz beendigt hatte. (N. Z.)

— δ — **Hannover**, 21. Dec. [Hofnachricht. Waffen. Wasser.] Se. Maj. der König hat sich gestern nach Bückeburg begeben, um beim dortigen Hofe einen Besuch abzustatten,*) ist indessen am Abend schon wieder in hiesiger Residenz eingetroffen. Die Neujahrs-Cour, welche unter dem hochseligen Könige Ernst August fast regelmäßig angesagt wurde, findet auch dieses Jahr auf Allerhöchsten Befehl nicht statt. — Der Kriegsrath Flügge ist mit neuen Depeschen von Frankfurt hierher zurückgekehrt, welche zur Revision der Armee-Armatur viel Veranlassung geben werden. Allein eine Aufforderung, die nöthigen Vorbereitungen zu einer Kriegsbereitschaft zu treffen, ist selbstredend von einem Befehl zur Mobilmachung sehr verschieden. Außerdem ist bei uns das Armee-Material nicht ein Gegenstand großer Aufmerksamkeit und Sorgfalt gewesen; erst in den letzten Jahren hat man mit zeitgemäßen Verbesserungen den Anfang gemacht. — Aus vielen Provinzen, namentlich vom Harz und aus dem Göttingenschen, laufen seit einigen Tagen Nachrichten über drohende Wasser-Gefahren ein, indem durch die anhaltenden Regengüsse die Flüsse hoch angeschwollen sind und ihr Bette ver-

*) Se. Durchl. der Fürst von Schaumburg-Lippe feierte an dem Tage seinen siebenzigsten Geburtstag.

lassen haben. Insbesondere haben Leine, Weser, Oker und kleinere Harzflüsse Ueberschwemmungen verursacht, indessen wird noch nicht von bedeutendem Schaden und Unglücksfällen berichtet. Bei den auch in unserm ackerbautreibenden Lande überall hohen Preisen der Lebensmittel wäre eine große Ueberschwemmung ein schweres Unglück.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

○ **Wien**, 21. Decbr. [Diplomatisches. Notizen.] Von Seite des Oesterreichischen Gesandten Grafen Colloredo sind gestern hier Depeschen aus London eingetroffen, welche im Laufe des heutigen Tages durch den Grafen Buol Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt werden. Die Aeußerungen Lord John Russells über den Vertrag vom 2. December haben auch hier im hohen Grade überrascht, wenngleich aus einem anderen Grunde als in Paris, und man glaubt, daß diesfalls eine Anfrage in London gestellt werden wird. An der gestrigen Börse herrschte eine ziemlich trübe Stimmung; man wollte nämlich wissen, daß Graf Arnim dem diesseitigen Cabinete eine Note übergeben habe, in welcher constatirt werde, daß Preußen dem Allianzvertrage vom 2. December vorläufig nicht beitreten könne, doch sei es nicht abgeneigt, seine Uebereinstimmung mit dem Inhalt des Vertrages, „so weit er auf die gegebenen Verhältnisse (?) Bezug nehme," in einem neuen Protocolle (?) niederzulegen. (Dies hat hier zunächst nur den Werth eines Börsengerichts, also keinen großen. D. Red.) — In dem Befinden des Englischen Generals du Plat ist abermals eine Verschlimmerung eingetreten. Graf Westmoreland hat hier bereits angezeigt, daß schon nächster Tage ein Ersatzmann für den General (d. h. als militairischer Vertreter Englands beim hiesigen Hofe mit Rücksicht auf den Krieg) aus London eintreffen werde. — Zwischen dem Freiherrn v. Heß und dem Französischen General de Letang sind die auf die Verwendung der Französischen Hülfstruppen in den Donau-Fürstenthümern Bezug nehmenden Verabredungen geschlossen und neue Verhaltungsvorschriften dem Befehlshaber unserer Truppen in den Donau-Fürstenthümern, Grafen Coronini, bereits mitgetheilt worden. — Die Uebersendung des Großkreuzes des Stefans-Ordens an den Kaiser Napoleon hat hier große Sensation erregt.

** **Wien**, 21. December. [Zum Gymnasial-Wesen. Handel. Cholera.] Das Ministerium für Cultus und Unterricht hat sich im Verlaufe dieses Jahres angelegentlich mit der definitiven Einrichtung der Gymnasialstudien beschäftigt. Als Material zu den Vorarbeiten lagen die Berichte über die Erfahrungen vor, die man während der Dauer der bisher provisorisch eingeführten Normen an den verschiedenen Gymnasien der Monarchie zu machen Gelegenheit gehabt hatte. Diese Erfahrungen sprachen sich überwiegend günstig für die Zweckmäßigkeit des heutigen Systems aus, das nunmehr durch den Ablauf einer längeren Zeit in den verschiedenen Provinzen und unter dem Zusammenwirken verschiedener Einflüsse seine Anwendbarkeit auf die bestehenden Verhältnisse und seine absoluten Vorzüge vor manchen anderen concurrirenden Vorschlägen erprobt zu haben scheint. Das Ergebniß dieser Erfahrungen und der auf Grund derselben von competenten Capacitäten gemachten Vorschläge ist bei Ausarbeitung der Vorlage für den definitiven Studienplan sorgfältig benutzt worden, grundsätzlich aber demselben, mit einigen sachgemäßen Modificationen, das bisherige provisorische System zu Grunde gelegt. Dem Vernehmen zufolge hat der neue Entwurf bereits die Allerhöchste Genehmigung erhalten, und es ist demnach die Organisation unseres Gymnasialwesens nunmehr als endgültig festgesetzt zu betrachten. Die Grundzüge der beschlossenen Einrichtung dürften auch in weiteren Kreisen eben jetzt deshalb von Interesse sein, weil sich gleichzeitig in einigen Deutschen Staaten das Bedürfniß nach einer Reorganisation des Studienwesens an den Gymnasien geltend gemacht hat, und weil die zu diesem Ende von Seite der Regierungen in Erwägung gezogenen Fragen, ganz oder theilweise, namentlich gerade gegenwärtig in Baiern, ihrer Erledigung zugeführt oder nahe gerückt sind. Die Vergleichung der erzielten Resultate wird, sobald hierüber Umständlicheres vorliegt, manchen interessanten Anhaltspunkt für die Erwägungen der Fachmänner bieten und für eine mit den bestehenden Verhältnissen harmonirende Entwickelung der höheren Bildungs-Anstalten nicht ohne Bedeutung bleiben. — Die nahe gerückte Weihnachtszeit bringt ziemliches Leben in unsere Verkehrs-Verhältnisse, die übrigens, wie allerwärts, von dem Druck der äußeren Weltlage nicht wenig berührt sind. Es wird namentlich in hiesigen mercantilischen Blättern constatirt, daß der Exporthandel nach Amerika in Quincaillerie- und Shawlswaaren unter dem Einfluß der vertheuerten Schiffsfrachten leide, die ihrerseits wieder eine Folge des gesteigerten Bedürfnisses der Großbritannischen Regierung nach Transportmitteln für Truppen und Kriegsbedarf in die Krim sind. — Die Cholera, dem Erlöschen mehr als einmal ganz nahe, hält sich hier noch immer mit Zähigkeit fest, doch ist die Zahl der täglichen Erkrankungen seit längerer Zeit sehr gering. Die heute von hiesigen Blättern nach der „Copirten Zeitungs-Correspondenz" in Umlauf gesetzte Nachricht, daß der Abt zu den Schotten, Sigismund Schultes, ein Opfer der Seuche geworden sei, ist unwahr.

— Graf Schönborn ist gestern nach Paris abgereist, um die Insignien des Großkreuzes des St. Stephanordens dem Kaiser Louis Napoleon zu überreichen.

Ausland.

Frankreich.

= **Paris**, 20. Decbr. [Auch Garde nach dem Orient. Zur Französischen Armee.] Also auch die Kaiserliche Garde, zum Mindesten ein großer Theil derselben, wird nach dem fernen Kriegsschauplatz transportirt werden. Da der Kaiser sich dazu entschlossen hat, muß der Mangel an gedienten Soldaten in der Armee sehr fühlbar sein. Der Kern des Französischen Heeres ist nach und nach in den Orient geschickt worden; zunächst die an Strapazen aller Art gewöhnten Afrikanischen Regimenter, dann wurden Regimenter aus den ältesten Leuten der ganzen Armee gebildet, hierauf wählte man 160 Mann aus jedem in Frankreich gebliebenen Regimente, und endlich muß man doch noch zur Garde die Zuflucht nehmen. Dieses System, den kriegführenden Theil des Heeres aus Eliten-Corps zusammenzusetzen, ist gewiß ein vortreffliches, um entscheidende Schläge zu versuchen; mißlingen diese aber dennoch, so ist es vom Uebel, weil es die besten Elemente aufzehrt. Man kann ohne zu übertreiben behaupten, daß es in diesem Augenblicke in Frankreich nur noch Rekruten gebe, und daß Frankreich nicht im Stande sei, neben dem Kriege im Oriente einen andern Angriffskrieg zu führen. Allerdings ist dies — meiner Meinung nach — auch nicht im Entferntesten seine Absicht, und das „Journal de Francfort" macht sich gründlich lächerlich mit seinen drohenden Andeutungen aus Wien. Wir können nicht wissen, ob Preußen dem Wiener Vertrage beitreten wird; aber wir wissen, daß es den westlichen Mächten niemals in den Sinn gekommen ist, der Preußischen Großmacht vorschreiben zu wollen, was sie zu thun und zu lassen habe. Wir erinnern uns noch sehr gut — und wir haben z. B. die Stelle wörtlich angeführt — daß das officiöse „Journal de l'Empire" feierlich erklärte, Frankreich sei zu loyal, um nicht die Unabhängigkeit der Deutschen Staaten zu achten.

△△ **Paris**, 20. Dec. [Zur Industrie-Ausstellung. Anleihe. Presse.] Wir lesen in Deutschen Blättern, daß die auf das nächste Jahr hier angesetzte Industrie-Ausstellung vertagt werden solle. Ich kann Sie versichern, daß diese Angabe eine durchaus ungegründete. Die Französische Regierung wird gewiß nicht erwarten, daß die Ausstellung so glänzend ausfalle, wie sie es sein würde, wenn Friede geblieben wäre; aber sie wird noch viel weniger durch eine Vertagung der Ausstellung das ganze industrielle und speculirende Publikum in Schaden bringen. — Auf unsere Börse drückt die zukünftige Anleihe. Man spricht von 4—500 Millionen und von dem Entschlusse der Regierung sich abermals direct an das Publikum zu wenden. — Der „Univers" hat heute die Regierung aufgefordert, dem „Siècle" wegen eines Artikels über das Wunder de la Salette eine Zurechtweisung zu geben. Der Spectakel wird groß werden. „Presse", „Siècle" und „Journal des Débats" werden über den „Univers" herfallen, der aber ist auch nicht eben blöde.

* **Paris**, 21. December. [Tagesbericht.] Der „Moniteur" veröffentlicht heute officiell den Vertrag vom 2. December, mit der Kaiserlichen Sanction und den Unterschriften des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und des Großsiegelbewahrers versehen. — Eine officielle Note im „Moniteur" lehnt Namens der Regierung die für die Verwundeten der orientalischen Armee und Flotte dargebotenen baaren Summen ab, da es Pflicht und Recht des ganzen Landes sei, die Dienste Derer, die ihr Blut für es vergießen, zu belohnen, und die Regierung kein Opfer scheuen werde, um diese heilige Schuld vollkommen abzutragen. Dagegen sind Gegenstände zur Verbesserung der Lage der Soldaten dankbar angenommen worden und werden auch in Zukunft dieselbe Aufnahme finden, da trotz der reichlichen Ausstattung der Staats-Magazine gewisse Dinge, wie z. B. Decken, Leinwand, Charpie u. dgl., nie in zu großer Menge vorhanden sein können. Gleichzeitig wird in der Note mehreren Präfecten, die hierfür die Initiative ergriffen haben, der Dank des Kriegs- und des Marineministers ausgedrückt. — Zu Vincennes stellt man jetzt Versuche mit riesigen Kanonen an, deren Tragweite sehr groß ist. — Ein kleines Journal des Morbihan ist wegen legitimistischer Artikel auf zwei Monate suspendirt worden. — Der Bau der Baracken des Lagers von Sathonay, bei Lyon, ist fast beendigt.

[Neue Offiziere.] Durch ein vom „Moniteur de l'Armée" bekannt gemachtes Decret ist abermals eine außerordentliche Unterlieutenants-Beförderung unter den Zöglingen der Militairschule von St. Cyr beschlossen, die die 150 besten Schüler der 1. Division derselben begreifen und im Laufe des Monats Januar statthaben wird. Schon jetzt finden die Examina der jungen Leute statt, die zum Ersatz dieser 150 Zöglinge in die Schule von St. Cyr eingestellt werden sollen, die bestimmt ist, in Kriegszeiten jährlich 400 Offiziere zu liefern. Der „Moniteur de l'Armée" macht bemerklich, daß die Unteroffiziere, denen reglementsmäßig ein Drittel der vacanten Offizierstellen zusteht, gegenwärtig über die Hälfte derselben besetzt haben, was in Verbindung mit den außerordentlichen Cadetten-Beförderungen die Größe der Bedürfnisse erkennen läßt. In der That haben, abgesehen von den durch den Krieg selbst herbeigeführten Lücken, folgende Formationen ein solches außergewöhnliches Bedürfniß nach Offizieren herbeiführen müssen: Kaisergarde, 10 neue Bataillone Jäger von Vincennes, sechste Schwadron bei allen Cavallerie-Regimentern und Wiederherstellung der bei der Bildung der neuen Jägerbataillone aufgehobenen sechsten Compagnieen bei den Depotbataillonen der Infanterie-Regimenter.

Großbritannien.

London, 20. December. [Aus dem Parlament.] Oberhaus-Sitzung, Dienstag, 19. Decbr. — Auf Anfrage der Herzog v. Grafton erklärt Lord Aberdeen, es scheine der Regierung nicht nothwendig, ein besonderes Dankgebet für den Schutz der Vorsehung im Kriege aufsetzen zu lassen. Man werde sich erinnern, daß Ihre Majestät vor geraumer Zeit ein Gebet abfassen ließ, um den Segen des Allmächtigen für den Erfolg des Krieges anzuflehen; dieses Gebet habe sich als sehr practisch bewährt und werde mit großer Inbrunst in allen Kirchen gebetet. Endlich wäre es nicht gut, an der Liturgie zu viel herum zu pfuschen. Der Earl of Roden ist mit diesem Bescheid unzufrieden; Lord Campbell findet ihn ganz in der Ordnung. Auf Antrag des Herzogs v. Newcastle kommt die Miliz-Bill zur ersten Lesung. Lord Brougham bringt eine Bill zur Assimilirung des Englischen und Schottischen Wechselrechts ein.

Unterhaus-Sitzung, Dienstag, 9. December. Lord J. Russell beantwortet eine Interpellation von Mr. Muntz mit der Versicherung, daß der Französische Kaiser stets die größte Bereitwilligkeit gezeigt habe, so viel Truppen als möglich nach der Krim zu senden; die Zahl sei nur durch das Maaß der ihm zu Gebote stehenden Transport-Mittel beschränkt. Niemals aber sei zwischen den beiden Regierungen davon die Rede gewesen, daß Frankreich Truppen stellen und England dafür Subsidien zahlen sollte. — Mr. W. Beresford schlägt eine Bill vor, um das Eigenthum von Offizieren, die im Kriege gefallen sind, von der Erbsteuer zu befreien, zieht sie aber zurück, da der Schatzkanzler sich aus Prinzip gegen alle Ausnahmsgesetze sträubt, und der Regierung das Recht vindicirt, die Armee auf eine würdigere Weise zu belohnen. Eben so zieht Capitain Scobell einen Antrag auf eine Adresse an Ihre Majestät mit der Bitte um Stiftung eines militairischen „Verdienst-Ordens" zurück; und Mr. S. Herbert bemerkt dabei, daß die Alma-Medaillen geprägt seien und bei nächster Gelegenheit an Lord Raglan zur Vertheilung abgehen werden.

Lord J. Russell beantragt die zweite Lesung der Fremdenlegion-Bill. Da sich die Stimme des Vorurtheils so laut gegen diese Maaßregel erhoben, so müsse er sie durch einen weit ausholenden historischen Rückblick rechtfertigen. Es scheine in der That, daß man während der langen Friedenszeit den Geist und Buchstaben der Englischen Kriegsgeschichten vergessen habe. Zu allen Zeiten war es die Politik Englands, so oft eine einzelne Europäische Macht sich unverhältnißmäßig vergrößerte, erst durch seinen moralischen Einfluß und dann mit Waffengewalt gegen sie aufzutreten, das Gleichgewicht der Macht wieder herzustellen und die Unabhängigkeit der kleineren Staaten Europa's aufrecht zu halten. So handelten nacheinander Königin Elisabeth, Cromwell, William III. und die Staatsmänner unter Königin Anne. Allein da England mehr See- als Landmacht ist, so verstärkte es seine Armee stets durch auswärtige Truppen. Marlborough's Armee z. B. bestand aus 80,000 Mann; davon standen nur 40,000 in Englischem Sold, und von diesen waren nur 18,000 Britische Unterthanen. Die Verwendung der Hessen gegen Nordamerika falle ihm nicht ein zu entschuldigen, aber im Französischen Kriege erhob sich keine Stimme gegen die Deutsche Legion. Mr. Fox habe die Maaßregel in den 90er Jahren nur bekämpft, insoweit sie ohne Zustimmung des Parlaments ausgeführt werden sollte. Später billigte er sie. Weshalb sollte nun England von seiner traditionellen Politik abgehen und das nagelneue Princip aufstellen, daß jeder Britische Krieg ausschließlich mit Britischen Truppen zu führen sei? Der Zweck sei dasselbe, nur der Name des Gegners ist ein anderer. Rußland bedroht jetzt, wie einst Spanien, und dann Frankreich, die Unabhängigkeit Europa's. Die mancherlei technischen Einwendungen könne er als abgefertigt ansehen. Niemand werde die Deutsche Legion als ein Geständniß Englischer Schwäche betrachten. Die Britische Armee zähle jetzt auf dem Friedensfuß 150,000 anstatt 120,000 Mann, dieses Heer müsse jedoch alle Colonieen decken. Endlich komme es nur darauf an, Zeit zur Einübung der Englischen Recruten zu gewinnen. Was die Tapferkeit der Deutschen betrifft, so beruft sich Lord John auf das glänzende Zeugniß, das der Herzog von Wellington der Deutschen Legion nach der Schlacht von Albuera, nach der von Salamanca und bei vielen anderen Gelegenheiten ausgestellt hat. Andere wieder wenden ein, die Deutschen würden als bloße Miethlinge und nicht, wie einst, aus persönlichem Antheil an der Sache kämpfen. Damit aber negire man die große Ursache des Krieges und ziehe ihn zu einem lediglich Britischen Streit herab. Er habe dagegen stets behauptet, daß es ein Krieg im Interesse der Unabhängigkeit und Freiheit Europas sei, und wenn auch einige der großen Souveraine Europas, obgleich sie dies (?) anerkannt haben, noch immer zaudern, so sei dies kein Grund zur Annahme, daß ihre Unterthanen dieselbe Gleichgültigkeit zeigen werden. Die Sympathieen des Deutschen Volkes seien für die westlichen Mächte gegen Rußland; jeder Freiwillige aus Deutschland werde daher con amore fechten. Wenn England 200,000 Briten und 40,000 Fremde ins Feld stelle, so werde man gewiß nicht sagen können, daß es sich auf ausländische Schwerter stütze. Verwerfe man das Princip fremder Legionen, so werde England beim Ausbruch eines Krieges nie schlagfertig, oder gezwungen sein, selbst in Friedenszeiten eine ungeheure stehende Armee auf den Beinen zu haben, — eine Last, die man bald unerträglich finden würde. Zum Schluß giebt der Führer des Unterhauses die offene Erklärung ab, daß die Minister eine Verwerfung der Bill als ein Mißtrauens-Votum betrachten und darnach handeln müßten.

Sir E. Bulwer Lytton, welcher die Bill mit Lebhaftigkeit bekämpft, wiederholt im Wesentlichen die Argumente, die Lord Derby im Oberhause geltend gemacht hat. Er gesteht, daß die Maaßregel von aller verfassungswidrigen Beimischung gereinigt worden, aber trotzdem werde sie nur dazu dienen, den Enthusiasmus der Britischen Armee zu dämpfen, ihr Selbstbewußtsein zu beleidigen und zu schwächen. Er würde sich freuen, wenn der Vertrag mit Oesterreich zu einer herzlichen Allianz mit diesem Staat und mit Preußen führte, und noch könne er den Gedanken nicht aufgeben, daß Preußen schließlich mit in die Schranken treten werde gegen den Uebermuth des nordischen Attila oder Tamerlan. Wenn England herzliche Allianzen mit dem Auslande schließt, so mögen sie Englands würdig, so sollen es Allianzen mit fremden Staaten, nicht mit deren Abschaum und Auswurf sein. Aber noch habe die Regierung nicht gesagt, woher jene wunderbaren fremden Truppen kommen sollen. Im Publicum gehe das Geflüster, die Regierung wolle ein Regiment Polen werben. Da der Premier einen solchen Gedanken stets mit Abscheu und Verachtung von sich wies, so halte er das Gerücht kaum der Widerlegung werth. Indessen die Ansichten und Ueberzeugungen der Menschen, selbst wenn sie Staatsmänner und Minister sind, seien wandelbar; er wolle daher für den Fall, daß später einmal dieser Plan aufs Tapet kommt, die Warnung aussprechen, daß England sich mit ewiger Schande brandmarken würde, wenn es ohne den ehrlichen Vorsatz, Polen wieder herzustellen, einen einzigen Polnischen Patrioten als Kanonenfutter brauchte. Auch über die Kriegführung verbreitet sich der Redner und gesteht, in diesem Punkt befriedigter zu sein als Andere, indem das Exposé des Kriegssecretairs ihm eine bessere Meinung von den Leistungen des Cabinets beigebracht habe. Nicht genug aber kann er die diplomatische Haltung des Cabinets vor dem Krieg verdammen. Wenn die Minister den Kaiser von Rußland über die Gesinnung des Englischen Volkes und dessen eingefleischten Haß Russischer Pläne mit männlicher Offenheit aufgeklärt hätten, anstatt ihm mit ewigen Complimenten über seine Mäßigung, Weisheit etc. um den Bart zu gehen, so wäre der Krieg vielleicht doch vermieden worden. Die Fremdenlegion-Bill werde — man sage was man wolle — dem Czaren einen schlechten Begriff von Englands Hülfsmitteln beibringen und neuen Muth einflößen; Oesterreich und Preußen würden noch schwankender werden. Man gehe auf den heimischen Markt und kaufe den besten Artikel zum höchsten Preis; der sei am Ende der wohlfeilste. Englische Rekruten seien bald einexercirt; die technischen Schwierigkeiten solcher Art seien ganz unbedeutend. — Unter dem allgemeinen Beifall der Opposition beantragt Sir Edw. Bulwer schließlich die 2. Lesung nach 6 Monaten (d. h. die Verwerfung der Bill).

Mr. Monckton Milnes vertheidigt die Bill, so wie den Entschluß der Regierung, sie als Cabinetsfrage zu behandeln; denn nur aus Mißtrauen gegen die Regierung könne man eine so unverfängliche, in jeder Beziehung empfehlenswerthe Maaßregel bekämpfen wollen. — Mr. Adderley empfiehlt, in den Colonieen, anstatt im Auslande, zu werben. — Mr. Watson ist für Alles, was die Kriegführung zu stärken geeignet ist, und daher auch für diese Maaßregel. — Mr. E. Ball, als Gegner des Krieges, ist auch Gegner der Bill, weil sie nothwendig die Gräuel des Krieges vermehren muß. — Mr. M. Gibson protestirt gegen Lord J. Russell's Versuch, das Haus durch Resignationsdrohungen einzuschüchtern. Diese Bill fasse Principien an, wichtiger als die Existenz irgend eines Cabinets. Man wolle ausländische Soldaten werben, entweder mit der Genehmigung ihrer Landesherren oder ohne deren Wissen. Habe man die Genehmigung, wo sei der betreffende Vertrag? Habe man sie nicht, so verletze man das Völkerrecht, denn viele Staaten, darunter England selbst, haben Gesetze erlassen, die ihren Unterthanen den Kriegsdienst unter fremden Bannern verbieten. Mit welchem Recht wolle man Rußland einen Vorwurf machen, falls es Amerikanische Kaperschiffe als Repressalie für unsere Freischaaren gebraucht? England sei kein Militairstaat, aber mit einer großen Militairmacht alliirt und brauche die Freischärler nicht. Es thue ihm leid, die Regierung hemmen zu müssen, allein er könne sich des Votums gegen die Bill nicht enthalten. — Mr. J. G. Phillimore sieht in der Bill ebenfalls eine Erniedrigung Englands.

Mr. S. Herbert (Minister) wiederholt großentheils die Argumente Lord J. Russell's. Wenn man je einen Krieg einen Europäischen nennen konnte, so sei es dieser. Er gehe Deutschland so gut an wie England, und er frage, ob die allgemeine Sympathie des Deutschen Volkes keine Frucht tragen solle? Im vorliegenden Falle bestehe die Schwierigkeit nicht bloß darin, Rekruten in Soldaten, sondern Knaben in Männer zu verwandeln. Die Masse der Englischen Rekruten seien, wie Jeder wisse, Jünglinge von 17 und 18 Jahren, die der Abhärtung und Reise bedürften, wenn sie nicht im ersten Feldzuge die Spitäler überfüllen sollen. In Deutschland aber zwinge das Conscriptions-System Jeden, seine Zeit zu dienen; mit 26 oder 27 Jahren sei der Deutsche ein gedienter Soldat und freizügig. 20,000 bis 80,000 solcher Deutschen kämen jährlich als Auswanderer durch England, um sich nach Amerika zu begeben. Auf diese tüchtige Menschenklasse nun habe die Regierung ein Auge. (!) Auch Frankreich habe eine Fremdenlegion; in der Türkischen Armee gebe es Preußische Offiziere; Omer Pascha sei von Geburt ein Oesterreicher etc. Das Wort Söldling sei, namentlich auf die Deutschen angewendet, eine Gedankenlosigkeit. — Lord Stanley spricht in der Weise seines Vaters, des Earl of Derby, gegen die Bill; zugleich bemerkt er, der Kriegssecretair befinde sich in Bezug auf das Deutsche Wehrsystem auf dem Holzwege, denn der Deutsche werde erst mit dem 33. Jahre seiner Militairpflicht ledig. (Während der Rede tritt Sir Charles Napier unterhalb der Gallerie ein, was einige Sensation erregt; mehrere Mitglieder gehen auf ihn zu, um dem siegreichen Admiral, der ganz frisch und gesund aussieht, energisch die Hand zu schütteln.) — Lord Palmerston verficht die Zweckmäßigkeit und Gerechtigkeit der Maaßregel auf das Wärmste. Die Opposition schreie nach mehr Energie und stemme sich gegen die erste energische Maaßregel der Regierung mit Händen und Füßen. Selbst Napoleon I. habe Tausende von Ausländern in seiner Armee gehabt. Man frage, woher die Legionärs kommen sollen? Diese Neugierde solle sich gedulden, bis die Bill Gesetz geworden; dann erst könne die Regierung mit fremden Mächten unterhandeln. — Mr. Disraeli beginnt seinen Angriff mit der Bemerkung, Lord Palmerston rede nie so nonchalant und vom hohen Roß herab, als wenn er eine faule Sache verfechten müsse. Mit grobem Unrecht werfe man der Opposition factiöse Taktik vor; sie habe bis jetzt Alles bewilligt, was die Regierung an Geld und Blut verlangt, und sie wolle noch größere Opfer bewilligen, aber nicht einer Grille fröhnen, die das Ausland in der Meinung, daß Englands Nerv erlahmt sei, bestärken werde. Ansichten der Art begegne man ohnedies in ausländischen Blättern, welche zu den Freunden Englands gehören. Disraeli citirt aus den Depeschen Wellington's und schweift in eine Discussion der Kriegsfrage im Allgemeinen ab; die Regierung scheine erst jetzt die Entdeckung gemacht zu haben, daß Rußland ein großer Militairstaat sei, und die Krim-Expedition vergleicht er mit dem Zug der Athenienser gegen Sicilien.

Nach einer Erwiederung Lord J. Russell's ergiebt die Abstimmung 241 für, 202 gegen, also eine Majorität von 39 Stimmen für die zweite Lesung.

♁ **London**, 20. December. [Die Fremdenlegion und die Parlaments-Debatten.] Die am meisten Glauben findende Erzählung über den Ursprung der Fremden-Anwerbungs-Bill ist die, daß schon vor einigen Monaten ein Deutscher General, für den frühere Ereignisse die Wiederaufnahme wirklicher Beschäftigung besonders wünschenswerth machen müssen, den Vorschlag der Bildung einer Deutschen oder auch Polnisch-Deutschen Legion im Englischen Dienste an den Prinzen Albert überschickt habe, daß dieser zunächst die Peelitischen Mitglieder des Cabinets dafür gewonnen habe, und daß der Verlauf der Ereignisse in der Krim endlich auch den anfänglichen Widerstand der Whiggistischen Minister dagegen gebrochen habe. Wenn der Umstand, daß es die Whiggistischen Minister — Lord J. Russell und Viscount Palmerston — waren, die die Vertheidigung des Plans in der gestrigen Unterhausdebatte übernahmen, gegen die Angabe geltend gemacht werden soll, daß es die Peeliten waren, die ihn zunächst zu dem ihrigen machten, so ist zu bemerken, daß dies, weit davon entfernt, dagegen zu sprechen, im Gegentheil dafür spricht, indem nach geschehener Verständigung zwischen den Peeliten und Whigs die Abmachung natürlich war, daß diejenigen die Vertheidigung der an sich unpopulären Maaßregel übernehmen sollten, deren Advocatur derselben der Kriegspartei am wenigsten verdächtig erscheinen würde. — In der gestrigen Discussion befolgte das Ministerium den Rath, den es sich selber am Morgen durch die Times geben ließ, nicht ganz, nämlich sich aller weitern Anführung von Gründen zu enthalten und die Bill als eine Nothwendigkeit, die zur Zeit Jedem werde klar werden, ganz und gar auf die eigne Kappe zu nehmen. Es that sehr unkluger Weise Beides, es warb mit Gründen und durch die Drohung, abzutreten. Da es seine wahren Gründe nicht sagen konnte, sagte es unwahre Gründe, und diese unwahren Gründe waren natürlich weit davon entfernt, seiner Sache förderlich zu sein. Lord J. Russell, ein Staatsmann, der, je länger und aufmerksamer er beobachtet wird, desto größeres Erstaunen, nämlich wegen des Mangels aller staatsmännischen Fähigkeiten, trotz dessen er groß geworden, erregt, stolperte am weitesten auf gefährlichen Grund hinaus. Er legte die nicht nach Englisch parlamentarischem Licht schmeckende Doctrin nieder, daß, wenn irgend ein Staat zu mächtig zu werden drohe, jedes Mittel gegen denselben erlaubt, keine Bundesgenossenschaft für seine Demüthigung zurückzuweisen sei, und also die Unterthanen von Staaten, die nicht im Kriege mit demselben seien, gegen ihn zur Herstellung des Gleichgewichts benutzt werden könnten. Die Majorität, welche das Ministerium für die zweite Lesung der Bill erhielt, ist allein aus der Drohung seines Rücktritts zu erklären, und ist, unter diesem Gesichtspunkte, klein genug; die Minorität ist aus der Gesammtheit der Tory-Opposition und der vollständigen Manchesterpartei zusammengesetzt, deren Sprecher resp. Sir Bulwer Lytton und Disraeli und für die Manchesterpartei, aber nicht zu ihrem Vortheile, Milner Gibson war.

[Zu der Debatte] bemerkt eine Englische Correspondenz noch Folgendes: Die Fremden-Legion-Bill ist nach einer heftigen Debatte heute Morgens um 2 Uhr zur zweiten Lesung gekommen, und das Ministerium steht. Welchen Anstrengungen es die Erhaltung seiner Existenz zu verdanken hat, zeigt der Sitzungsbericht. Als Lord John Russell und der Kriegssecretair (Sidney Herbert) an der Macht ihrer Argumente verzweifeln mußten, griffen sie zum Aeußersten und erklärten, das Ministerium wolle mit der Bill stehen und fallen. Dies wirkte, und viele Mitglieder opferten ihre Ueberzeugung der Angst vor einer Ministerkrisis. Trotzdem hatte die Regierung in einem Hause von 443 Mitgliedern nur eine Majorität von 39 Stimmen, und man muß mit dem „Morning-Herald" billigerweise sagen, daß dieser Sieg, durch solche Mittel in so kleinlicher Weise erfochten, einer Niederlage fast gleichkomme. Zwei Organe in der Presse, „Chronicle" und „Daily News", triumphiren über den Sieg des Cabinets, alle anderen sind damit unzufrieden. Ueberall hört man Aeußerungen der größten Erbitterung.

△ **London**, 20. Dec. [Ein Meeting gegen Bright. Parlamentswahl.] In Manchester hat ein Meeting stattgefunden, mit welchem man eine Demonstration gegen Bright und seinen bekannten Brief (für den Frieden) beabsichtigte. Die Demonstration ist entschieden als gescheitert zu betrachten, und Bright wird demzufolge nicht daran denken, seinen Sitz im Parlamente aufzugeben. Die Kriegspartei, dort hauptsächlich aus den Bierwirthen und sonstigen Shopkeepers und dem Mob bestehend, hatte sich der Hoffnung hingegeben, daß die Friedenspartei, Gewaltthätigkeiten fürchtend, gar nicht auf dem Kampfplatz erscheinen werde, ward aber arg enttäuscht. Bright's Anhänger, mit ihm selbst an der Spitze, rückten in geschlossenen Haufen an, nahmen ihren Platz im Saale ein und den Handschuh auf. Der Tumult muß furchtbar gewesen sein, aber Bright kam nichtsdestoweniger zu Wort. Der Mayor, der dem Meeting vorsaß, und der selbst ein wüthender Kriegsmann ist, erklärte bei der Abstimmung (Vertrauens- oder Mißtrauens-Votum für Bright, als Vertreter der Stadt) daß er nicht sagen könne, welche Partei die Oberhand habe. Also hat, aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach, die Friedenspartei dort die Oberhand gehabt. Auf der Straße freilich behielt der Mob die Oberhand, und Bright mußte stark an seine Sicherheit denken. Die Friedenspartei setzte hernach ihr Zusammensein im Locale des Freihandelsbundes fort und beschloß, keine Rücksicht mehr darauf zu nehmen, ob ein Ministerium liberal sei oder nicht, sondern jedes anzugreifen, das eine unnöthige Fortsetzung des Krieges zu seinem Programm mache. — In der Wahl von Marylebone hat Lord Ebrington über Jacob Bell gesiegt, der indeß eine respectable Minorität für sich hatte. Uebrigens waren beide Candidaten zu unbedeutende Figuren für den Posten, um den sie kämpften.

[Ueber die neuesten Sitzungen des Parlaments] berichten die folgenden Depeschen des „Tel. Corr.-Bureaus":

London, 22. Dec. In gestriger Nachtsitzung des Oberhauses erklärte Lord Granville auf eine Interpellation Lord Derby's, daß die Blokade im Schwarzen Meere durch Motive des Völkerrechts und durch Truppen-Transporte bis zur Zeit der Landung in der Krim verzögert worden sei. Der Mittheilung Lord Derby's aber, daß seitdem Russische Schiffe von Odessa nach Sebastopol gelangt seien, schenke er keinen Glauben. — Im Unterhause ging die Fremden-Legion-Bill ohne Amendement durch's Comité.

London, 23. Decbr., Morgens 1 Uhr. (T. C. B.) In so eben stattfindender Nachtsitzung des Unterhauses erklärt Graham auf Disraeli's desfallsige Frage, daß Memel nicht von Russischen Schiffen blokirt sei. (Allerdings nicht!) Herbert widerspricht, daß die Englische Regierung mit Belgien wegen Stellung einer Fremden-Legion unterhandle. Lord John Russell theilt mit, die Regierung habe gegen Preußen wegen des Jahde-Busen-Hafens nicht remonstrirt. Cobden dringt darauf, daß auf Basis der vier Punkte Friedens-Unterhandlungen angeknüpft würden. — Im Oberhause wurde die Miliz-Bill zum dritten Male gelesen. — Herr von Usedom ist gestern in besonderer Mission der Preußischen Regierung hier eingetroffen.

London, 23. Dec. In der Sitzung des Unterhauses von vergangener Nacht sprach Lord John Russell sein volles Vertrauen über die Allianz mit Oesterreich aus, für den Fall, daß Rußland hartnäckig Friedensvorschläge verwerfen sollte. (Also ist der Lord jetzt anderer Ansicht, als neulich.) Die Majorität für die dritte Lesung der Fremden-Legion-Bill betrug 38 Stimmen. (Das Ministerium bleibt also.)

Italien.

Rom, 11. Decbr. [Die Paulskirche. Eine Gedenksäule.] Die Consecration der freilich noch

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 23. December.

Angekommene Fremde. British Hotel: Prinz v. Schönburg, Premier-Lieutenant à la Suite dem Königs-Regiment, aus Stettin. — Hotel des Princes: v. Veltheim aus Veltheimsburg. Frhr. v. Schlotheim, Ober-Regierungs-Rath, aus Minden. — Hotel de Petersbourg: Se. Durchlaucht der Prinz Reuß Heinrich XIII. aus Merseburg. v. Kahlden aus Ihden. v. Kuschnikoff, Kaiserl. Russischer Lieutenant, aus Petersburg. v. Waldow aus Reitzenstein. v. Buch, Kammerherr, aus Tornow. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Seckendorf aus Brock. Graf Henckel von Donnersmarck aus Neudeck. v. Eskeles, Königl. Dänischer Consul, aus Wien. — Hotel de Rome: Graf v. Schaffgotsch, Erb-Land-Hofmeister in Schlesien, aus Warmbrunn. v. Borcke aus Giesenbrügge. v. Kuylenstjerna aus Roggow. — Victoria-Hotel: v. Castenskjold, Königl. Dänischer Premier-Lieutenant, aus Kopenhagen. Graf zu Limburg-Stirum aus Dresden. — Hotel de Russie: Evans, Königl. Großbritannischer Capitain, aus London. Robbins, Königl. Großbritannischer Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — Luz's Hotel: Comtesse v. Malachowska aus Radom. — Hotel de Brandebourg: Becker, Königl. Gouvernements-Auditeur und Justizrath, aus Königsberg in Pr. v. Velthrim, Major a. D., aus Schönfließ. — Schlösser's Hotel: v. Seydlitz, Major und Commandeur des 3. Bat. (Naumburg) 32. Landw.-Rgts., aus Naumburg. — Rother Adler: v. Löschbrandt, Rittmeister a. D., aus Saarow. — Dierbach's Hotel: v. Derenthal, Major a. D., aus Budtamin. — Schaeffer's Hotel: v. Winterfeld aus Fettchow.

— n Ihre Majestäten der König und die Königin beehrten heute um 2 Uhr die Gewerbehalle mit Ihrem Besuche, wurden von dem Vorstande empfangen und durch den Vorsitzenden, Vergolder Schultze, umhergeführt. Ihre Majestäten sprachen sich sehr gnädig über die schönen Arbeiten aus und geruhten bedeutende Einkäufe zu machen.

— n Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, die Frau Prinzessin Friedrich Karl, der Prinz Adalbert, der Prinz Friedrich und der Prinz Georg beehrten gestern die Vorstellung im Opernhause (weiße Dame) mit Höchstihrer Gegenwart.

— s Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen beehrte am Mittwoch das Atelier des Großh. Weimarschen Prof. und Hofmalers Dr. J. Schramm, Unter den Linden, mit einem Besuch und geruhten Sich über die vorgelegten Portraits und Zeichnungen sehr beifällig auszusprechen.

— s Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Preußen beehrten am Donnerstag das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater mit Höchstihrem Besuch und wohnten der Vorstellung bis zum Schlusse bei.

— : In der nächsten Mittwochs-Versammlung des „Evangelischen Vereins" (Oranienstraße 106) wird der Prediger Beyer einen Vortrag halten: „Die letzte Versammlung in diesem Jahre."

— : Bei dem Gottesdienste morgen am Sonntage, so wie am ersten und zweiten Feiertage in der Schloß-Capelle zu Charlottenburg wird der kleine Capellen-Chor des Königl. Dom-Chors die liturgischen Gesänge unter Leitung des Musik-Directors Neidhardt vortragen.

— s Der junge Bildhauer R. Begas ist mit Anfertigung einer Marmorbüste des verstorbenen Rechtslehrers Prof. Puchta beauftragt, die in der Aula der Berliner Universität aufgestellt werden soll.

— s Der Vorsitzende der Stadtgerichts-Abtheilung für Wechselklagen, Stadtgerichts-Rath Diettrich, ist vorgestern am gastrisch-nervösen Fieber gestorben.

— s In dem renommirten Karten-Verlag von Justus Perthes in Gotha ist so eben eine Karte des Europäischen Rußlands und der angrenzenden Länder von A. Petermann erschienen, die eine genaue Bezeichnung der Straßen und Angabe verschiedener historisch-physikalisch-geographischer Hauptmomente enthält.

— n Die „Zeit" meldet: „In dem Palais Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich, und zwar in dem Schlaf-Cabinet Sr. Königl. Hoheit, ist am 20. d. M. Mittags ein Diebstahl verübt worden, der nicht allein auf die Frechheit des Diebes schließen, sondern auch eine genaue Kenntniß mit der Localität im Palais voraussetzen läßt. Unter den gestohlenen Gegenständen befindet sich auch eine goldene Uhr, welche Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland dem Prinzen zu Höchstdessen 60. Geburtstage verehrte. Die Uhr ist auf der Rückseite in hellblauer Emaille gehalten, und befinden sich auf derselben in kleinen Diamanten die Jahreszahlen 1794 und 1854, und zwischen diesen die Buchstaben F. L. An der innern Seite der Uhr, unter der Kapsel, befindet sich das Portrait Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland und die Worte: „Ich gratulire zu den 60 Jahren". — Ferner sind bei dieser Gelegenheit entwendet: Eine Uhr mit zwei silbernen Kapseln, vorn auf Gold ein F. und die Königliche Krone, ein kleines silbernes Gefäß zum Baden der Augen, innen vergoldet, ein silberner Eßlöffel und ein silberner Theelöffel mit den Buchstaben P. L. P. und der Königlichen Krone. — Die Polizei ist in eifrigster Thätigkeit, dieser Gegenstände habhaft zu werden, und ist auf deren Wiedererlangung eine Belohnung von 100 Thlrn. gesetzt." — Bekanntlich wurde bereits vor einiger Zeit ein gleich frecher Diebstahlsversuch an der nämlichen Stelle gemacht, wobei die Diebe sich bemüht hatten, ein Schreibbureau, in dem sich bedeutende Summen befanden, zu erbrechen, wahrscheinlich aber gestört und verscheucht worden waren. Schon dieser Umstand deutet auf die große Localkenntniß der Thäter.

— * In den bereits erwähnten Briefen der Verfasserin von Godwie-Castle, welche unter dem Titel: „Ein Schriftsteller-Leben" bei Max und Co. in Breslau herausgekommen sind, findet sich auch das Schreiben, in welchem die Frau Majorin Paalzow sich zur Autorschaft von Godwie-Castle bekennt. Es heißt in diesem Briefe: Godwie-Castle ging aus den Mußestunden einer Frau hervor; ich bin die Majorin Paalzow, die jüngste Schwester des Professor Wach und so glücklich, unter seinem Schutze in seinem Hause zu leben. Als seine Hausfrau, in Umgebungen, die die Existenz eines Künstlers in der Hauptstadt leicht mit sich führt, ward mir die Unabhängigkeit und Behaglichkeit zu Theil, die ein solches Unternehmen begünstigt. Meine unbeschreiblich große Abneigung gegen Bekanntwerdung meines Namens geht erstlich von der natürlichen Furcht aus, in dem Munde der Menge zu sein, ganz besonders aber aus meinem persönlichen Widerwillen gegen alle schriftstellerische Frauen. — Ich bin keine Schriftstellerin, ich will sie nicht par force werden und habe nur mit diesem meinem Buche mich selbst erleichtert von angesammelten Ideen." — Am 22sten October 1838 schrieb die Dichterin an ihren Verleger Max, an den alle diese Briefe gerichtet sind: „Ich genieße jetzt den Besitz einer schönen Wohnung, die viel Eigenthümliches hat durch den Anbau eines Thurmes und die Aussicht über die Spree in den Garten des Schlosses Monbijou, der, baumreich, mit Rosen und einer Pergola von wildem Wein durchaus den Eindruck eines Waldes macht, gar nicht an eine Stadt und an Berlin erinnert und mir daher sehr zusagend ist. Seit ich hier wohne, sagt mir mein Wirth, nennen die Nachbarn das Haus — Godwie-Castle."

— s Der Weihnachtsmarkt ist durch die Einkäufe der Polnischen Modewaarenhändler, die sonst von Paris direct bezogen, in manchen Artikeln gehoben worden.

—: Während es gestern am Spätabend noch aus den Regenwolken goß, drehte sich in der Nacht plötzlich der Wind, und in der sechsten Morgenstunde sauste und brauste ein heftiger Sturm durch Berlin. Obwohl sein orkanähnlicher Flügelschlag im Laufe des Vormittags etwas nachgelassen hat, sind doch von seinem scharfen Hauche die Straßen, welche gestern noch vom Regen trieften, jetzt schon wie gefegt, und die Trottoirs liegen plötzlich so trocken, daß wenigstens noch zu guter Letzt der Weihnachtsmarkt ohne Galoschen und Regenschirm zu durchwandern sein dürfte. Hoffentlich hat der Sturm von heute Morgen unter den Weihnachtsbuden nicht auch eine Niederlage angerichtet.

— s Die Glaser haben noch eine unerwartete Weihnachtsbescheerung über Nacht erhalten, mit der der bescheerende Theil aber wenig zufrieden, da er die Kosten, d. h. die Fensterscheiben bezahlen muß. Gegen Morgen nämlich wüthete ein so heftiger Sturm, wie noch in diesem Winter und seit langer Zeit nicht vorgekommen. In vielen Häusern wurden Fenster aufgerissen oder eingedrückt und Dachziegel abgerissen. Auch auf dem Weihnachtsmarkte sind viele Buden mehr oder weniger beschädigt worden. Ein Bild der Zerstörung bietet die Scharrenstraße dar, wo einige Buden total umgeworfen sind und auf dem Rücken oder der Seite liegen. Namentlich haben daselbst die vis-à-vis der Petri-Kirche stehenden vielen Schaden erlitten. Zwei solche Buden wurden gegen die Schaufenster der Uhren-Handlung von Felsing geworfen und haben, obwohl die Laden geschlossen waren, die Scheiben zertrümmert. Einem daselbst mit Gypsfiguren feilhaltenden Mann wurden durch Umsturz seiner Bude sämmtliche Waaren zerbrochen.

— s Die von Berlin nach Königs-Wusterhausen führende Chaussee soll im nächsten Jahre über Buchholz nach Lübben weiter verlängert werden. Die Teltower Kreis-Versammlung hat dazu 3000 Thlr. bewilligt.

— s Den „Publicist" zeichnet seit einigen Nummern als Redacteur und Herausgeber nicht mehr A. F. Thiele, sondern Röhring.

— s In Erwartung des Eises, das da kommen soll, ist im Schäfer'schen Garten in der Albrechtsstraße eine große Russische Eisrutschbahn erbaut.

— s Die von dem Königl. Polizei-Präsidium veröffentlichten Selbst-Taxen der hiesigen Bäcker vom 16. bis ult. December ergeben folgendes Resultat: Semmel für 2 Sgr. höchstes Gewicht 24 Lth., niedrigstes 12 Lth. (im Anfang September 25 Lth. und 10 Lth.), Weißbrot für 2 Sgr. höchstes Gewicht 1 Pfd. 6 Lth., niedrigstes 14 Lth. (im Septbr. 1 Pfd. 16 Lth. u. 12 Lth.), Roggenbrot für 5 Sgr., höchstes Gewicht 4 Pfd. 17 Lth., niedrigstes 1 Pfd. 12 Lth. Unter 3 Pfd. geben nur drei Bäcker. (Im September 4 Pfd. 2 Lth. und 2 Pfd.) Hausbackenbrot für 5 Sgr. höchstes Gewicht 5 Pfd., niedrigstes 2 Pfd. 28 Lth. Unter und bis 3 Pfd. geben nur 6 Bäcker. (Im September 4 Pfd. 30 Lth. und 2 Pfd.)

— s In der Woche vom 9. bis 15. December d. J. wurden in Berlin 286 Kinder geboren und starben 209 Personen. In derselben Zeit des vergangenen Jahres waren geboren 305 Kinder, gestorben 212 Personen.

nicht ganz wieder aufgebauten St. Paulskirche durch den Papst in der Mitte von 196 Cardinälen und Bischöfen erfolgte gestern mit jenem Glanz, wie man ihn bei solchen Vorkommnissen nur in Rom sehen kann. Es war Sonntag, doch das Wetter nichts weniger als festlich. Gleichwohl war die von nah und fern, während der zwei letzten Tage besonders aus den Gebirgen in Schaaren angekommene Menge der Landleute fast unzählbar. — Der Papst hat verfügt, daß zum Andenken an die Proclamirung der unbefleckten Empfängniß auf dem Spanischen Platze vor dem Collegium der Propaganda zu Rom eine Säule errichtet werde, auf der sich eine Statue der heiligen Jungfrau erheben soll.

— In Neapel sind der Brigadier Carascosa zum Minister-Staatssecretair ohne Portefeuille, Don Murena zum Minister-Staatssecretair für die öffentlichen Arbeiten, Bianchini zum Minister-Staatssecretair für das Innere ernannt worden.

Schweiz.

B* **Bern**, 19. December. [Zur Britischen Fremdenlegion. Zur Neutralität. Zur Centralisation.] Also Lord Ellenborough will nichts von der Anwerbung eines Corps von 15,000 Deutschen oder Schweizern. In England selbst könnte man es nicht verwenden, ohne Gefahr sehr ernstlicher Collision mit dem Volk, auf dem Kriegsschauplatz aber würden sie doch nie fechten, wie Engländer und Franzosen, meint er. Doch scharfsinniger als der edle Lord schlägt in der dem Bundesrath sonst vertrauten Neuen Züricher Zeitung ein Anonymus vor, die geworbenen Schweizer nur als Besatzungen in Epirus, Griechenland u. s. w. zu verwenden. Der ganze Aufsatz ist zwar nur ein Ballon, den das officiöse Blatt steigen läßt, um den Wind zu prüfen; aber als Bestätigung der westmächtlichen Sympathieen unserer Bureaukratie verdient er Beachtung auch als Stilprobe des colonel-avocat, wie wir ihn hier in mehreren Varietäten besitzen. Nach einigen verbindlichen Worten über die Neutralität, die Grundbedingung unserer politischen Existenz, wird derselbe höflich verabschiedet im Namen der necessitas summa lex u. s. w. geht es gleich in medias res, wie folgt:

„Eine der ersten Bedingungen einer solchen Allianz müßte sein, daß die Truppen, welche die Schweiz zu stellen hätte, weder zum Angriff gegen die Nachbarstaaten, noch zur Einmischung in deren innere Verhältnisse verwendet werden dürften. Wir nehmen an, die Schweiz würde sich verpflichten, gegen Bezahlung von Subsidien eine gewisse Zahl von Truppen durch Werbung zu stellen. Das wären nicht „capitulirte Regimenter" (gegen welche ein Schweizerisches Verbot besteht), sondern es wäre eine Schweizerische Armee im Ausland. Was den Scrupel betrifft, daß die Bundes-Verfassung (Art. 13) stehenden Truppen zuwider ist, so berufen wir uns auf den Text des Artikels, welcher nur dem Bund, nicht aber den Cantonen solche Truppen zu halten verbietet, und für letztere keine Beschränkung aufstellt, sobald die Bundesbehörde einwilligt. Nun würden nach unserer Idee 12,000 bis 15,000 Mann compagnieenweise von den Cantonen gestellt, so zwar, daß jeder sein Minimum nach der Bundesscala durch Werbung auftreiben müßte."

Das wäre also ganz die zweite Auflage jener Allianz traurigen Andenkens, welche die erste Central-Regierung der Schweiz, die lächerliche Helvetia, 1798 mit Frankreich schloß, wobei die Schweiz 18,000 Mann in Französischen Sold geben mußte. Wie damals der Fluch der ganzen Nation auf den Urhebern dieser Allianz lastete, mag unser Züricher in dem jüngst erschienenen Leben seines Landsmannes Conrad Escher von der Linth nachlesen. Allein auch jetzt fände sie keinen Anklang im Volk, das sich immer mehr schmollend zu den „neuen Institutionen" verhält. Fanden sich doch jüngst zu Basel für die Wahl eidgenössischer Geschworner in einem Collegium nur zwei Wähler ein. Namentlich in den Grenz-Cantonen „ist es fast schwer, sich als Bundesfreund zu bekennen," sagten in der jüngsten Debatte über die Lebensmittelfrage mehrere Glieder des Nationalrathes, und es fehlte wenig, so hätte die ganze romanische Schweiz gegen den Bund Front gemacht.

Dänemark.

np* **Kopenhagen**, 20. Decbr. [Das neue Ministerprogamm. Muthmaßliche Opposition des Reichstages.] Das Programm des neuen Ministeriums wird Ihnen in seinen Grundzügen bekannt sein. Zur Verständigung füge ich hinzu, daß der Grundgesetz-Entwurf, dem in seiner im vorjährigen Reichstage angenommenen Fassung das Ministerium beistimmt, unter dem vorigen Ministerium durch das Königliche Veto verworfen war. — Durch die Wiederaufnahme dieses Entwurfes, also die Widerrufung des Königlichen Veto's, wird es möglich, die ganze weitläufige Procedur der Veränderung des Dänischen Grundgesetzes in einigen Monaten zu beenden, wenn nämlich, nachdem der Entwurf von dem jetzt versammelten Reichstage wieder angenommen ist, sofort ein neuer gewählt wird, der ihn dann zum dritten Male annehmen muß. Freilich übersieht man dabei, daß das jetzige Landsthing, das bekanntlich bei Auflösung des Volksthing im October nicht mit aufgelöst, sondern nur vertagt wurde, noch dasselbe wie im vorigen Jahre ist, also eigentlich auch erst aufgelöst und neugewählt werden müßte; doch in der „allgemeinen Freude" läßt man am Ende wohl fünf gerade sein. Man könnte aus dem Programm schließen, daß nun ohne alle Schwierigkeiten endlich einmal das Ziel erreicht würde, allein so geebnet ist der Weg denn doch noch nicht. — Bekanntlich ging die Adresse des Reichsraths lange nicht so weit als das Programm, und wenn dieselbe schon ein Minoritätsvotum der Holsteinischen Abgeordneten hervorrief, so wird am Ende gegen Veränderungen in der Verordnung vom 26. Juli d. J. im Sinne des Programms sich im Reichsrathe eine nicht geringe Opposition erheben, und es kann nach § 28 der genannten Verordnung keine Veränderung darin eintreten, ohne daß sie vom Reichsrath angenommen ist. So kann denn leicht der Fall eintreten, daß dieses Ministerium, wenn es beharrlich an seinem Programm festhält, sich sehr bald der Nothwendigkeit des Octroyirens gegenüber sieht. Ein solches Octroyiren wird dann freilich nicht so lautes Geschrei veranlassen, als wenn das Ministerium Oersted ein Grundgesetz für das Königreich octroyirt hätte, weil dies dann meistens über die Herzogthümer herginge, wo man eben keinen lärmenden Reichstag, wohl aber eine Verfassung hat, die der Freiheit der Meinungsäußerung einen oft gewiß sehr wohlthätigen „Kappzaum" aufgelegt hat, der nur im Vergleich zu der ungebundenen Freiheit im Königreiche mitunter hier und da Verdruß erregen kann.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Vermuthlich beabsichtigen die Westmächte, das Jahr und ihren taurischen Feldzug mit einem großen Schlage zu beschließen. Zahlreiche Verstärkungen und Material aller Art sind bereits auf der Halbinsel eingetroffen oder werden binnen kürzester Frist erwartet, — beiläufig eine scharfe Kritik der Unüberlegtheit, womit man das Unternehmen begonnen. Sogar die halbvergessene Türkische Armee wird wieder einmal erwähnt, indem die Rede davon ist, 20- oder 30,000 Mann derselben von Varna nach der Krim überzuschiffen. Eine unmittelbare Verstärkung des Belagerungscorps durch sie erscheint, bei den zu London und Paris getroffenen Anstalten, kaum nothwendig, weshalb die Angabe, man wolle dieselben bei Eupatoria ans Land setzen, auf den ersten Blick Manches für sich hat.

Aber auch lediglich auf den ersten Blick. Sollen die Muselmänner daselbst stehn bleiben und höchstens durch kleine Streifzüge (wozu indeß ziemlich viel Cavallerie nöthig) sich bemerkbar machen, so nutzt dieses den Verbündeten beinahe nichts. Fürst Mentschikoff würde es sehr ruhig hinnehmen und nur etwa den Beobachtungs-Posten bei Eupatoria durch etliche Pulks Kosaken verstärken. Sebastopol auf der Nordseite von ihnen einschließen, wäre mit vielen Bedenken und Schwierigkeiten verbunden, nutzlos und daher in Summa thöricht. Mithin bleibt nur die Aufgabe übrig, die rückwärtigen Verbindungen der Russischen Armee zu unterbrechen, was allerdings von höchster Wichtigkeit wäre.

Diesem Unternehmen tritt zunächst die Schwierigkeit der Verpflegung entgegen, da ungefähr drei Märsche nöthig sind, um von Eupatoria aus die Straße zwischen Simferopol und Perekop zu gewinnen. Dazu kommt die unbestreitbare Ungleichartigkeit der einander gegenüberstehenden Truppen. Gewiß wird kein Russischer General Bedenken tragen, 20,000 Türken im freien Felde mit 10,000 Mann anzugreifen, und fast immer wird der siegreiche Ausgang das Unternehmen rechtfertigen. Es ist daher keine sehr beträchtliche Entsendung von der Armee oder von Perekop aus nöthig. Müssen die Muselmänner in Folge eines Gefechts weichen, so ist die völlige Auflösung des geschlagenen Corps mehr als wahrscheinlich; ihr Naturel, die Länge der Rückzugslinie (etwa 8 Meilen) und die Tüchtigkeit der Russischen Reiterei bürgen gemeinsam dafür.

Schwerlich werden daher die Taurischen Nothstände durch den Halbmond einen günstigen Umschwung erhalten, sondern die westmächtlichen Truppen sich selbst helfen müssen. Ueber dem wichtigen Gegenstand ihrer Combattanten-Zahl ruht ein tiefes Dunkel; nehmen wir sechszigtausend an, was wahrscheinlich zu hoch gegriffen ist. Hinsichtlich der Verwendung dieser Masse bleiben wenig Zweifel, da die Anführer nur zwischen zwei Maaßregeln zu wählen haben.

Die erste wäre die Entfernung der Armee unter Fürst Mentschikoff, mittelst einer gewonnenen Schlacht. Jedenfalls dürfen nicht weniger als zwanzigtausend Mann vor Sebastopol zurückbleiben, so daß vierzigtausend verwendbar sind, — weniger als an der Alma, während die Russen jetzt beträchtlich stärker sind, als dort. Zweifellos findet man dieselben in einer wohlgewählten und sorgfältig verschanzten Stellung unweit Baktschiserai, denn was für Sebastopol geschehen, zeigt, daß der Russische Anführer die kostbare Zeit nicht ungenutzt verstreichen läßt. Ueber den Ausgang einer Schlacht von vornherein absprechen zu wollen, wäre lächerlich, daß aber sechszigtausend Russen ein verschanztes Lager gegen vierzigtausend Angreifende behaupten werden, hat nach allen bisher gemachten Erfahrungen die höchste Wahrscheinlichkeit für sich. Außerdem sind die Schwierigkeiten der Verpflegung nicht zu übersehen. Ungeachtet der großen Magazine in Balaklawa und des nur etwa vier Meilen betragenden Abstandes wird der Soldat doch auf diejenigen Lebensmittel beschränkt sein, welche er selber trägt, weil beim Mangel an Pferden u. s. w. von Nachschub keine Rede ist.

Die zweite Maaßregel wäre die Erstürmung von Sebastopol. Schon der Sturm-Angriff auf eine Bresche ist bei tüchtigem Widerstande etwas sehr Mißliches, wie die Engländer in Spanien vielfach erfahren haben. Darum handelt es sich aber hier nicht, sondern um die Eroberung eines verschanzten Lagers (welches freilich stellenweise arg mitgenommen sein mag), und hinter demselben einer Stadt, deren Trümmer sicherlich zur hartnäckigsten Vertheidigung eingerichtet worden sind. Möglicher Weise finden die Franzosen hier Saragossa wieder, jedoch auf einem Boden, wo der Mineur wenig zu leisten vermag. — Angenommen aber, nicht zugegeben, daß die Verbündeten mit unverhältnißmäßigen Opfern Meister des Ortes werden, was dürfen sie dann erwarten? Gewiß aus allen noch intacten Forts diesseit und jenseit des Meerarms ein mörderisches Feuer, welches sie bald genug nöthigen könnte, ihre Eroberung wieder zu verlassen. Gewiß neue Anstrengungen gegen diese Forts, ohne deren Besitz die Trümmer der Stadt nichts nützen. Vielleicht das Verbrennen der Russischen Flotte.

Ihre Flammen würden John Bull's Herz erwärmen, ob dagegen Frankreich, wenn der Jubel über die neue gloire militaire vorbei ist, sich daran zu erfreuen habe, mag dahingestellt bleiben. ✝

Heute sind neuere Nachrichten vom Kriegsschauplatze nicht eingegangen.

— Nach Privat-Mittheilungen aus dem Lager der Alliirten in der Krim, die bis zum 11. d. M. reichen, wird fortwährend über sehr schlechtes Wetter abwechselnd mit empfindlichen Nachtfrösten geklagt. Die Erkrankungen unter der Mannschaft beider Armeen haben daher in letzteren Tagen in auffallender Weise zugenommen, so daß die Spitäler in Chersones und Balaklawa mit Kranken überfüllt sind. Wie es allgemein hieß, soll noch in diesem Jahre etwas Entscheidendes gegen Sebastopol unternommen werden. Das Meer war seit längerer Zeit vollkommen ruhig und kein weiterer erheblicher Unfall zu beklagen. Erwähnt wird noch, daß die beim Anlangen der Verbündeten so fischreiche Bucht von Balaklawa jetzt wie ausgestorben ist, und kein Fisch mehr gefangen werden kann. Es scheint, daß der unausgesetzte Kanonendonner und die heftige Schaufelradbewegung der vielen verkehrenden Dampfer diese Thiere gänzlich verscheucht habe.

— Der „Russische Invalide" berichtet etwas ausführlicher über einige Vorfälle, die wir schon telegraphisch angedeutet haben, wie folgt: Fürst Mentschikoff berichtet unter dem 8. December, daß seit dem 5. December vor Sebastopol in unserer Lage dem Feinde gegenüber keine Veränderung eingetreten sei; das Feuer der Belagerungs-Batterieen war eben so schwach und eben so unschädlich für uns, wie an den vorhergehenden Tagen. Am 5. December zwang ein von unseren Freiwilligen ausgeführter Ausfall den Feind, seine der Bastion Nro. 3 gegenüber begonnenen Arbeiten aufzugeben, und wurden die von ihm aufgeworfenen Logements sofort verschüttet. — Am 6. December wurden von der Sebastopolschen Rhede zwei Dampfer: „Wladimir" (Capitain 2ten Ranges Butjakow) und „Chersones" (Capitain-Lieutenant Rudnew) ausgesandt mit der Ordre, ein der Rhede gegenüber vor Anker liegendes Französisches Dampfschiff zu beschädigen; dieses Unternehmen hatte auch hinlänglichen Erfolg; während das feindliche Dampfschiff eilte, sich unter den Schutz eines andern Französischen Dampfschiffs zurückzuziehen, konnten ihm unsere Schiffe eine Anzahl Kugeln zusenden, von denen mehrere gerade in den Rumpf trafen. Ein inzwischen herbeigekommenes großes dreimastiges Englisches Dampfschiff ließ sich in der Verfolgung unserer auf dem Rückwege zur Rhede begriffenen Dampfer hinreißen und kam in den Bereich unserer Küstenbatterieen, die ihm den Quermast wegschossen und den Räderkasten beschädigten. Wir hatten hiebei überall weder Verlust an Leuten, noch irgend eine besondere Beschädigung unserer Schiffe.

Bukarest, 12. Dec. Omer Pascha ist endlich auf einen von Konstantinopel erhaltenen Befehl gestern Mittag, während der Regen in Strömen floß, von hier mit seinem Generalstabe abgereist, und zwar nach Schumla und nach Konstantinopel. Da er seinen Harem mitgenommen, so wird seine Abwesenheit von hier, wenn nicht eine bleibende, jedenfalls eine lange dauernde sein. Wie versichert wird, ist sein Bestimmungsort die Krim, wo er an der Spitze eines Türkischen Heeres von 35,000 Mann zu den Alliirten stoßen wird. Es ist außer Zweifel, daß man in naher Zukunft einen Hauptschlag gegen Sebastopol zu führen beabsichtigt. — Auch von hier sind die letzten Türkischen Truppen, ein paar Tausend Mann stark, über die Donau marschirt, so daß die Besatzung nur aus Oesterreichern und einer Abtheilung Walachischer Miliz besteht. (Fremdenblatt.)

— Die ministerielle „Correspondenz" schreibt: Nach den neuesten Berichten, die uns aus der Walachei zugehen, war dort die in Kurzem bevorstehende Abreise Derwisch Pascha's bekannt. Der Rückmarsch der Türkischen Truppen über die Donau wird von Einigen als eine Folge des Vertrages vom 2. December, von Anderen als die Ausführung einer schon früher zwischen der Pforte und den Westmächten beschlossenen Maaßregel angesehen. — Die Einquartierung der Oesterreichischen Truppen legt der Bevölkerung drückende Lasten auf und verschont auch die Unterthanen der fremden Mächte nicht. Alle an die Localbehörden gerichteten Reclamationen bleiben fruchtlos, und man glaubt daher, daß directe Schritte bei dem Wiener Cabinet erforderlich sein werden, um eine Abstellung dieses Mißbrauches zu bewirken. Man erwartet, daß die Oesterreichische Regierung den Vorstellungen der Mächte um so leichter Gehör geben wird, als dieselbe zur Zeit gegen die Belastung Oesterreichischer Schutzgenossen mit Russischer Einquartierung nachdrückliche Verwahrung einlegte und auch von den Russischen Befehlshabern die gebührende Rücksicht erlangte. (P. C.)

Wissenschaft.

(Archäologische Gesellschaft.) Berlin. Am 9. December d. J. feierte die hiesige archäologische Gesellschaft nach üblicher Weise zugleich ihr Jahresfest und den Gedächtnißtag Winckelmann's. Herr Gerhard vertheilte ein zu diesem Anlaß von ihm abgefaßtes Programm; seinem Titel gemäß*) ein schönes, in farbiger Abbildung beigefügtes, auf den Mythos der Danaë bezügliches Griechisches Vasenbild enthaltend, dessen Veröffentlichung aus seinem Kunstbesitz der Marchese Campana zu Rom freundlichst vergünstigt hatte. Die ernste, im Geist des alten Epos oder des Sophokles begründete Darstellungsweise der erst durch die spätere Dichtung und Kunst in den Ideenkreis lüsterner Sinnlichkeit herabgezogenen Danaë gab in der doppelten Darstellung erst ihres Liebesglücks, dem der Regen des Zeus als Wahrzeichen vorangeht, dann ihrer Einsperrung mit dem Knaben Perseus innerhalb eines ins Meer zu werfenden Kastens, mannigfachen Anlaß zur Würdigung jenes Bildes und des ihm zum Grunde liegenden Mythos. Eine andre Erörterung ward an die Titelvignette desselben Programms angeknüpft, welche nach einer Zeichnung von Bötticher's in der Form einer Gedächtnißmünze einerseits mit Bezug auf das am 21. April zu Rom gefeierte 25jährige Bestehen des archäologischen Instituts die Göttin Roma, der neueren Zeit durch schwerere Bekleidung angepaßt, in Wechselbezug zu Germanus, einem Vertreter Germanischer Forschung, zeigt, während als Gegenbild das Angesicht Winckelmann's mit dem Doppelbezug auf das archäologische Institut und auf den durch Preußens Adler angedeuteten Königlichen Schutz dieser Stiftung bemerklich ist. Als Umschrift sind jener ersten Seite die Worte Palilia urbis aeternae MDCCCLIV, der zweiten aber nebst Winckelmann's Namen die auf ihn bezüglichen Worte Domus Tarpejae antistes d. IX. Dec. MDCCCXXVIII beigefügt. — Hr. Panofka legte von den Früchten seines letzten Aufenthalts in Neapel im Sommer 1847 zwei unedirte pompejanische Wandgemälde in farbiger Durchzeichnung vor, deren merkwürdige Vorstellung sie schon längst zu einer gelungenen Publication empfahl. Beide sind Brustbilder in Medaillonform. Das männliche, von entschieden unhellenischer Gesichtsbildung, bezeichnet durch Schilfbekränzung in blondem Haar, erhobenes Ruder in der linken Hand und einen schon die Lippen berührenden silbernen Becher in der Rechten, den in grünen Peplos fast ganz eingehüllten Mann offenbar als Gott eines schiffbaren Flusses mit Weinberg-Ufern. Das weibliche, sein Seitenstück, dürfte in der jugendlichen Schönheit mit grüner Phrygischer Mütze und grünem gefleckten Thierfell mitten in einer durch Bäume und Gebüsche auf Erhöhungen versinnlichten Wald- und Berggegend eine jagdliebende Bergnymphe verrathen. Ihr sehnsüchtiger Blick und noch mehr der hinter ihr trauernd in ihrem Haar spielende Pothos (Sehnsuchts-Genius), berechtigen, den auf Kios in Bithynien ausgebildeten Mythos der Liebe des Rhesos und der Arganthone, zum ersten Male auf Kunstwerken nachweisbar, hier zu erkennen.

Dr. Curtius hielt einen Vortrag über das Grabmonument von Xanthos, das sogenannte Harpyiendenkmal und unterwarf besonders die Westseite desselben und die Gestalten der Todesgöttinnen einer genaueren Analyse. Er wies eine Reihe symbolischer Ausdrücke nach, in denen sich alterthümliche Anschauungen über Tod und Unsterblichkeit erkennen lassen, und zeigte die eigenthümliche Stellung, welche die symbolisirende Kunst der Lycier zwischen der Kunst der Asiatischen Völker und der Griechischen Plastik einnimmt. — Durch von Strack's gefällige Mittheilung war eine Auswahl photographischer Darstellungen vorzüglicher Statuen des Vaticans zur Stelle gebracht; die Anschauung jener vorzüglich gelungenen Blätter erregte lebhaft den Wunsch nach fernerer Anwendung gleicher Technik für statuarische wie für die baulichen Ueberreste des classischen Alterthums. — Von auswärtigen Kundgebungen des Winckelmannsfestes war aus Greifswald ein Programm des Prof. Urlichs über Skopas in Attika**), und aus Göttingen Prof. Wieseler's Abhandlung über die Nymphe Echo***) in neuer Bearbeitung eingelaufen; außerdem gab die mit Wärme und Einsicht abgefaßte Beschreibung der zu Beynuhnen in Ostpreußen aufgestellten Gypsabgüsse †) einen naheliegenden Anlaß der Verdienste zu gedenken, welche der als Gast anwesende Hr. von Farenheid um Hebung des Kunstgeschmacks in seiner Heimath sich erwirbt. — Zu eingehender Betrachtung boten bei dieser Gedächtnißfeier Winckelmanns auch die Bildnißzüge des Gefeierten sich dar; theils (in der Vignette des Programms) nach dem aus der Gesammtausgabe von Winckelmanns Werken bekannten Gemälde, theils in einem von Hrn. Eichler der Gesellschaft verehrten Exemplar der aus Nicolai's Nachlaß herrührenden Büste.

Die Versammlung schloß mit einem Festmahle, bei welchem der Schutz, den Se. Maj. der König der archäologischen Stiftung Roms und den Kunstsammlungen unserer Hauptstadt gewährt, neue einstimmige Wünsche fürs Wohl des erhabenen Landesvaters hervorrief.

*) Danaë, ein Griechisches Vasenbild. Vierzehntes Programm zum Winckelmanns-Feste der archäologischen Gesellschaft zu Berlin, von Ed. Gerhard. Berlin, 1854. 4. 16 S. (In Commission bei W. Hertz, Besser'sche Buchhandlung.)

**) Skopas in Attika von L. Urlichs. Einladungsschrift zu einem am Geburtstage Winckelmann's den 9. Dec. um 12 Uhr von Dr. Franz Susemihl zu haltenden Vortrag. Greifswald, 1854. 32 S. 8.

***) Die Nymphe Echo. Eine kunst-mythologische Abhandlung zur Feier des Winckelmanns-Tages 1854, im Namen des archäologischen Instituts zu Göttingen verfaßt von F. Wieseler. Nebst Abbildungen. Göttingen, 1854. 4.

†) Beschreibendes Verzeichniß der im Antikensaale zu Beynuhnen befindlichen Abgüsse nach Antiken, nebst einleitendem Aufsatz über die Grundideen der Griechischen Religion und Ethik. Berlin, 1854. 15 S. 8.

Vermischtes.

Brüssel, 20. December. Die hier wohnenden Engländer haben dieser Tage für die Armee im Orient 60 Kisten Chokolade und eine Menge Kisten mit Taback, Pfeifen und Flanell-Jacken abgeschickt. — Zu Bordeaux hat eine Subscription, aus deren Ergebnissen den Soldaten in der Krim als Neujahrsgabe Pfeifen, Taback und Cigarren überschickt werden sollen, am ersten Tage 4415 Fr. aufgebracht.

—: In der laufenden Woche sind hier 189 Männer, Frauen und Kinder gestorben, 49 weniger als in der vorigen Woche, deren Sterbezahl sich auf 238 belief.

— n Ein noch sehr junger Taugenichts von seltener Verschmitztheit ist vor einigen Tagen in die Hände der Polizei gefallen. Derselbe ist ein Knabe von kaum 13 Jahren, dennoch ist derselbe an einer ganzen Reihe von Orten in Schlafstelle aufgenommen worden. Ueberall hat er sich einen falschen Namen gegeben, und jedesmal, wenn er sich einige Nächte wo aufgehalten hatte, die Gelegenheit benutzt, um bei Tage oder während der Nacht seinen Schlafgenossen das Geld aus den Taschen zu stehlen und dann zu verschwinden. So hat er seit Monaten ein vagabundirendes Leben geführt, bis er verhaftet wurde.

— z Die Anklagen wegen Theilnahme an der Verübung vielfacher, unter mißbräuchlicher Benutzung der Leipziger sogenannten fortlaufenden und Meß-Conten begangener Zolldefraudationen gegen hiesige Kaufleute währen noch immer fort. Gestern stand abermals der Inhaber einer hiesigen Seidenband-Handlung vor der zweiten Deputation des Criminalgerichts, angeklagt, in 281 Fällen die Zölle umgangen zu haben. Der Gerichtshof resolvirte aber auf eine weitere Beweiserhebung, und es wird daher die Entscheidung der Sache noch eine Zeitlang auf sich warten lassen.

— s Die Statistiker der Tante Voß scheinen weder auf der Berliner noch Hallischen Universität ihre hohen Studien gemacht zu haben. In ihrer ersten Beilage zu Nr. 299 vom 21., Seite 3, Spalte 2, Artikel „Die Erste Kammer", führt Tantchen unter den Kategorieen der auf Lebenszeit erwählten und berufenen Mitglieder der Ersten Kammer an die Vertreter: der aus den ordentlichen Professoren bestehenden akademischen Senate der vier Universitäten Königsberg, Breslau, Greifswald und Bonn.

— △ „Nun aber bitten wir die Kreuzzeitung," schreibt die Volkszeitung, „uns folgende Frage zu beantworten: Ist das jedenfalls (?) gedemüthigte Rußland dem Frieden Europa's gefährlicher, wenn es gründlich geschwächt wird, oder ist es gefährlicher, wenn es ungeschwächt bleibt?" — „Wenn es gründlich geschwächt wird?" Unsere lakonische Antwort darauf ist: Wenn! — Erst sehen, wie der Berliner zu sagen pflegt.

— !! Genau genommen, meint der gern Alles genau nehmende Onkel, habe der S. uns eine Schmeichelei gesagt, indem er gesagt: „Wenn die Neupreußische Partei sich Weihrauch streuen lassen will, dann muß sie weite Wege machen." — Denn in „unabwendbarer" Folge dessen kann doch nun Herr Michel und Compagnie keineswegs mehr sagen, jener der Neupreußischen Partei gestreute Weihrauch sei nicht weit her.

— ♃ Die Schlesische Zeitung stößt sich auf ihren Wanderungen um den Christmarkt an eine „Compagnie Hasen in Soldatenuniform, in Gestalt und Ausdruck an die Bürgerwehr erinnernd," weiter an „ein paar große politische Pfefferkuchen, die aussehen, als wären sie den Leitartikeln irgend welcher süßvermittelnden Zeitung (grausame Selbstironie!) entlaufen." Endlich empfiehlt sie in derselben Nummer Braniß' Rede „über die Würde der Philosophie" den Laien, damit sie erfahren, „wohin die gelehrte rothe Reaction mit ihren giftigen Pfeilen zielt." Also ein Blatt, das sich weder zur Demokratie, noch zum Juste milieu, noch zur Reaction bekennt. In welche Kategorie sollen wir es bringen? Nun, ohne Zweifel in die „conservative", indem es, soviel an ihm ist, den Halbmond und die Errungenschaften des Jahres 1848 conservirt.

— ≌ **Berliner Weihnachtsbilder.** X. Endlich kommt der lang ersehnte Weihnachts-Abend selbst. Zuvor ist noch ein Laufen und Rennen, ein Drängen und Treiben. Der dritte Mensch, dem man auf der Straße begegnet, trägt ein Packet unter dem Arm. Heimlich werden noch Geschenke in das Haus gebracht und aufgestellt. Vater und Mutter sind in dem verschlossenen Zimmer beschäftigt, das Niemand außer ihnen betreten darf. Die Kinder schleichen auf dem Gang und lauschen durch das Schlüsselloch. Zuweilen dringt ein Lichtstrahl auch zu ihnen. „Ach, da drinnen muß es herrlich sein!" Unterdessen wird in der Küche der beliebte Fisch gekocht, der nicht fehlen darf. Das ganze Haus duftet nach frischen Aepfeln und Pfefferkuchen. Jetzt wird es dunkel, aber immer noch nicht schnell genug für die Kinder. Der Tannenbaum mit seinen unzähligen Wachskerzen wird angesteckt. Das funkelt und glänzt. Jetzt ordnen noch die Eltern die verschiedenen Geschenke und legen sie an den bestimmten Platz. Die Kinder vergehen vor Ungeduld. Es scheint ihnen, als wollte es gar nicht Abend werden. Da liegen die Schätze ausgebreitet: für die Kleinsten allerlei Spielzeug, Puppen und Pferde, dazwischen ein neues Kleid, ein warmes Mäntelchen; für die Größeren Bücher und Schreibmaterialien, Schlittschuhe für die Knaben, Pelzmuffe für die Mädchen, Alles, was sie sich gewünscht. Die Mutter häuft noch schnell auf jeden Teller Confitüren, Aepfel und Nüsse. Sie kann ihren Kindern nie genug geben, so unerschöpflich ist ihre Liebe, bis der besonnenere Vater Einhalt thut. Auch für die Dienstboten wird gesorgt und die Bescheerung aufgebaut, denn an diesem schönen Feste scheinen Herren und Diener nur eine einzige große Familie zu bilden. Endlich ist Alles parat. Der Weihnachtsbaum strahlt im hellsten Glanz, die Geschenke liegen rings umher in schönster Ordnung. Die Eltern werfen noch einen zufriedenen Blick auf das Ganze. Die Klingel tönt, das längst erwartete Zeichen, und herein stürzt die frohe, glückliche Schaar und bleibt Anfangs geblendet und überrascht stehen. Allmählich erst fassen sie sich und die ihnen zugedachten Geschenke. Dann bricht ein Jubel los, eine Freude, die sich nicht beschreiben läßt. Händedrücken, Küsse und überströmender Dank vereinen Eltern und Kinder. Wir mischen unsern Jubel ein und wünschen, daß man auch der Armen nicht vergesse.

— *f* **Königliches Theater.** Mit der Wiederholung des George Brown in der „weißen Dame" hat Hr. Roger gestern sein diesmaliges Gastspiel geschlossen. Wieder war das große Opernhaus glänzend gefüllt, ein Erfolg, welcher eben so sehr den Kunstsinn der Residenz ehrt, als für die Umsicht der General-Intendanz spricht, der es somit gelungen ist, in einer sonst dem Theater-Besuch abholden Zeit das Interesse für das Königl. Institut zugleich mit dessen künstlerischer Würde wahrzunehmen. Die Musik zur „weißen Dame", in deren Melodieenfluß die Wellen volksthümlicher Romantik und chevaleresker Fröhlichkeit so reizend durch einander treiben, ist längst als das Meisterwerk Boïeldieu's anerkannt. Aber auch der Text ist einer der glücklichsten Würfe Scribe's. Aus zwei Romanen des Walter Scott ist die Handlung zusammen gelesen, und doch entwickelt sie sich so ungezwungen, knüpfen und lösen sich die Fäden der Situation so natürlich, daß es scheint, als habe die feine Hand Scribe's sie vom ureigenen poetischen Rocken gesponnen. George Brown, der joviale Glücksritter der „weißen Dame", tritt zwar in Englischer Uniform auf, und auch der Umstand, daß er als unbekannter Erbe in das Schloß seiner Väter kommt, bekundet seine Abstammung aus Englischen Romanen. Aber in seinen Adern rollt offenbar das leichte Französische Blut. Denn auf den Gedanken, mehrere hunderttausend Pfund, den Kaufpreis des erstandenen Schlosses, sich nach und nach von seiner Unter-Lieutenants-Gage abziehen zu lassen, kommt selbst im neckenden Scherze schwerlich ein Anderer, als ein sich über seinen eigenen Leichtsinn lustig machender Franzose. Hr. Roger steht also hier auf heimischem Boden, und jeder Zug der Physiognomie seines George Brown in Sang und Spiel ist in dieser Hinsicht eine charakteristische Nuance. So wird die edle Naturwahrheit, die uns in allen seinen Partieen erfrischt, vorzugsweise in dieser zum größten künstlerischen Triumphe, und man wird versucht, den Roger der komischen Oper noch höher zu stellen, als den des lyrischen Dramas. Die Arie im ersten Acte: „Ha, welche Lust, Soldat zu sein," wird durch die contrastirenden Klangfarben, mit denen er sie ausmalt, zu einem tönenden Genrebilde des Kriegerlebens. Erst Roger hat den Hörern klar gemacht, welche schlagenden Pointen in dieser vielgesungenen Arie liegen oder in sie hineingelegt werden können. Eben so im zweiten Acte ist sein Vortrag der beschwörenden Cavatine: „Komm, o holde Dame!" mustergültig. Und hätte die „weiße Dame" ein Marmorherz, diesen im Feuer der tiefsten Innigkeit schmelzenden Tönen würde sie nicht widerstehen können, es sei denn, daß sie sich wie Odysseus an einen Mastbaum binden und sich das Ohr durch Wachs versiegeln ließe. Im dritten Acte war der tonstrahlende Glanzpunkt das Schottische Lied, mit dessen Klängen er die schlummernden Erinnerungen seiner Jugend wieder wach singt. Wie vor einem nach langer Trennung in die Heimath zurückkehrenden Wanderer, der von den vaterländischen Bergen niedersteigt, nach und nach die Thürme und Giebel aus dem Nebelschleier im Thale emportauchen und ihm wie mit trauter Hand zu winken scheinen, so tauchte aus Roger's Liede der verschwommene Jugendtraum in immer klareren und schärferen Umrissen herauf, und Freude und Wehmuth colorirte dieses gesungene Album. Dabei bewegt der Sänger sich streng in der reinen Sphäre der Kunst: keiner jener Mode gewordenen Sprech- oder Schreitöne, die mit Gewalt einen Applaus erpressen wollen, reißt den Hörer aus der lyrischen Illusion, und trotz dieses Fernhaltens jeder musikalischen Coulissenreißerei folgt doch der Beifall dem graciösen Sänger in Fülle. Von den Mitwirkenden, die sich zu einem ausgezeichneten Ensemble fügten, fand namentlich Frau Herrenburg-Tuczek als Anna verdienten Beifall. Hr. Zschiesche als Gaveston, Hr. Mantius als Dickson, Frl. Trietsch als Jenny und Frl. Gey als Margarethe, reihten sich nach Maaßgabe ihrer Rollen trefflich an, und so erneuerte die Oper ihre anmuthige Wirkung zum frischen Wohlgefallen des häufig von Applaus und Hervorruf wiederhallenden Hauses.

— 00 Nachdem die erste Soirée für Kammermusik der Herren von der Osten, Grünwald und Radeke vor einem zahlreichen und glänzenden Publicum stattgefunden, und die Künstler mit dem lebhaftesten Beifall debütirt haben, ist die zweite für Freitag den 29. in Aussicht. Außer einer Sonate von Gade (Piano und Violine), so wie mehreren Liedern für Sopran und Tenor wird das herrliche Quintett C-dur für Streich-Instrumente von Franz Schubert zur Aufführung kommen.

— ss Der Besitzer des Etablissements Wollank's Weinberg vor dem Rosenthaler Thor und Theater-Director Gräbert ist vorgestern gestorben. Ueber die Fortdauer des Vorstädtischen Theaters muß erst weiter entschieden werden, da die Concession eine persönliche ist.

Familien-Anzeigen.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Pastor Collmann in Uedem; dem Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Cauer in Breslau; eine Tochter dem Hrn. Th. Gergonne hiers.; Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Soref in Breslau; Hrn. Kaufmann Jul. Neugebauer in Breslau; Hrn. Grafen v. Magnis in Straßnitz.

Todesfälle.

Gestern Mittag verstarb mein lieber Sohn Eugen im 18. Lebensjahre an der Lungenschwindsucht, was tief betrübt anzeigt

verwittwete Hauptmann v. Bardeleben.

Berlin, den 23. December 1854.

Hr. Louis Gräbert hiers.; Hr. Stadtgerichtsrath Diedtrich hiers.; Hr. Haupt-Rentmeister v. Collani in Neudeck; Hr. Rittergutsbesitzer Drescher in Miersdel; Hr. Kaufmann und Gutsbesitzer Höhlmann in Zobten; Hr. Pastor Dr. Köhler in Waldau; Hr. Apotheker Oswald in Oels; Hr. Kaufmann Martin Hahn in Breslau.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 23. December. Im Schauspielhause. (241. Abonnements-Vorstellung.) Badekuren. Hierauf: Die Drillinge. — Kleine Preise. — Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses. Achte Vorstellung des Weihnachts-Kinder-Theaters.

Sonntag, den 24. Dec., sind die Königlichen Theater geschlossen.

Montag, den 25. December. Im Opernhause. (212. Vorstellung.) Oberon, König der Elfen. Romantische Feen-Oper in 3 Abtheilungen, nach dem Englischen des J. R. Planché, für die Deutsche Bühne übersetzt von Th. Hell. Musik von C. M. von Weber. Ballets vom Königl. Balletmeister Hoguet. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (242. Abonnements-Vorstellung.) Don Carlos, Infant von Spanien. Trauerspiel in 5 Abtheilungen von Schiller. Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise. — Die Meldungen um Billets zu den Feiertagen sind in solcher bedeutenden Anzahl eingegangen, daß nur ein geringer Theil derselben berücksichtigt werden kann. — Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses. Neunte Vorstellung des Weihnachts-Kinder-Theaters. — Kassen-Eröffnung halb 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Dienstag, den 26. December. Im Opernhause. (213. Vorstellung.) Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, vom K. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Vorher: Die Eifersüchtigen. Lustspiel in 1 Act von R. Benedix. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 243. Abonnements-Vorstellung. Turandot, Prinzessin von China. Tragi-komisches Mährchen in 5 Acten, nach Gozzi, von Schiller. Ouvertüre, Entreacts und die zur Handlung gehörige Musik sind von Vincenz Lachner. — Kleine Preise. — Der Billet-Verkauf zu diesen beiden Vorstellungen beginnt Montag, den 25. December.

Im Concertsaale des Königl Schauspielhauses. Zehnte Vorstellung des Weihnachts-Kinder-Theaters. — Kassen-Eröffnung 5 Uhr. Anfang halb 6 Uhr.

Mittwoch, den 27. December. Im Opernhause. (214. Vorstellung) Die Nibelungen. Große Oper in 5 Acten. von E. Gerber. Musik von H. Dorn. Ballets von P. Paglioni. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 244. Abonnements-Vorstellung. Die Erzählungen der Königin von Navarra. Lustspiel in 5 Acten, von E. Scribe, übersetzt von W. Friedrich. — Kleine Preise. — Der Billet-Verkauf zu beiden Mittwochs-Vorstellungen beginnt Dienstag, den 26. Decbr. — Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses. Elfte Vorstellung des Weihnachts-Kinder-Theaters. Kassen-Eröffnung 5 Uhr. Anfang halb 6 Uhr.

Donnerstag, den 28. December. Im Schauspielhause. 245. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Der Fechter von Ravenna. Trauerspiel in 5 Acten. In Scene gesetzt vom Regisseur Düringer. — Besetzung: Cajus Cäsar Caligula, Hr. Dessoir. Cäsonia, seine Gemahlin, Frau Bost. Cassius Chärea, Präfect, Cornelius Sabinus, Tribun der prätorian. Leibwache, Hr. Bernbal, Hr. Thomas. Cajus Piso, Titus Marcius, Senatoren, Hr. Hildebrandt, Hr. v. Lavallade. Flavius Arminius, Gallus, Valerius, römische Ritter, Hr. Jermann, Hr. A. Bethge, Hr. Mickler. Thusnelda, Ramis, in Rom gefangen, Frau Crelinger, Frau Werner. Merowig, Hr. Grua. Glabrio, Vogt der Fechterschule von Ravenna, Hr. Döring. Lyciska, ein Blumenmädchen, seine Tochter, Frl. Fuhr. Thumelicus, Key, Guipho, Aver, Fechter, Hr. Liedike, Hr. Woylasch, Hr. O. Bethge, Hr. Ostermeyer II. Cälius, Pförtner, Hr. Grohmann. Senatoren, Römische Ritter, Fechter, Sclaven und Sclavinnen. Schauplatz: Rom. — Kleine Preise. — Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Mittwoch, den 27. December. — Im Concertsaale des Königl. Schauspielhauses. Zwölfte Vorstellung des Kinder-Theaters. Kassen-Eröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr.

Dimanche, 24. décembre, veille de Noël, il n'y aura pas de séance du **cours de littérature.**

Dans la prochaine séance qui aura lieu Dimanche, 31. décembre, lecture du Tartuffe de Molière.

P. Guébhard.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 24. December.

Die gewöhnliche Vorstellung fällt aus.

Von 4½ Uhr bis 6 Uhr. Vorstellung im Kindertheater. Die Prinzessin von Marzipan und der Schweinehirt von Zuckerkand. Eine Kinderkomödie in 5 Bildern, nach einem Märchen von Andersen, bearbeitet von C. A. Görner Dann: Die kleine Pepita, ausgeführt von der kleinen Elise Heder. Hierauf: Kindersinfonie von Haydn. Zum Schluß: Die drei Haulemännerchen, oder: Das gute Liesel und's böse Gretel. Eine Kinderkomödie in 5 Bildern, nach einem Märchen bearbeitet von C. A. Görner. Kasseneröffnung 3½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 20 Sgr. 2c.

Montag, den 25. December.

Zum ersten Mal: Oben und Unten, Genrebild in 2 Abthl. von Roderich Benedix. 1. Abthl.: Die Herrschaften, Lustspiel in 1 Act. 2. Abthl.: Die Dienstboten, Lustspiel in 1 Act. Hierauf (neu einstudirt): Drei Helden, Vaudeville-Burleske, in 1 Act, von David. Blinzler: Hr. Lobe, Streicher: Hr. Knaack, Waldhorn: Hr. Weirauch. — Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 26. und Mittwoch, den 27. December. Die Bummler von Berlin. — Anfang 7 Uhr.

Montag, Dienstag, Mittwoch, von 4½ Uhr bis 6 Uhr: Vorstellung im Kindertheater. Die Prinzessin Marzipan und der Schweinehirt von Zuckerkand. Die kleine Pepita. Die drei Haulemännerchen, oder: Das gute Liesel und's böse Gretel.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 23. December 1854.

Die Börse war heute fast mit allen Sachen höher, mit Ausnahme von Rheinischen Eisenbahn-Actien, die einen Rückgang erfuhren und offerirt blieben

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	99 bez.	Grßh Pos. Pfd	3½	92½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	96 B.	Westp. Pfdbr.	3½	88½ bez.
do. v. 52	4½	96 B.	Schles. do.	3½	92½ B.
do. v. 53	4	91½ B.	b. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	96 B.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83½ bez. G.	Kur- u. Neum.	4	93½ bez.
Prämien-Anl.	3½	101 G.	Pommersche .	4	93½ bez.
Seeh. Präm. s.	—		Posensche . .	4	92½ G.
Brl. St.-Obl.	4½	96½ B.	Preußische .	4	93 B.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	93 bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	95½ bez.	Sächsische .	4	94 B.
Ostpreuß. do.	3½		Schlesische .	4	93 bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	95½ G.	P. B. Anth. sch.	—	109 G.
Grßh. Pos. do.	4	100 bez.	F. Gldm. a 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4	81 G.	Frkf.-Homb.	3	84½ B
do. Prior.	4	87 bez.	Ludw.-Verb.	4	123½ a 24 bez.
Aach.-Mastr.	4	46½ bez.	Ludw.-Mainz.	4	90 B.
Amst-Rotterd.	4		Mgdb-Hlbrst.	4	
Berg-Märk.	4	66½ a 68 bez.	Mgdb.-Wittb.	4	
do. Prior.	5	100 B.	Mecklenburg.	4	36 B.
do. 2. Ser.	5	99 G.	N.-Schl. Mrk.	4	90½ B
Brl. Anh. A. B.	4	134½ bez. G.	do. Prior.	4	91½ B.
do. Prior.	4	94 a 94½ G.	do. 3. Ser.	4	91½ B.
Brl.-Hamb.	4	104 G.	do. 4. Ser.	5	100½ B.
do. Prior.	4½	102 B.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	101 G.	Nordb. Fr. W.	4	39 a 39½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	93½ bez.	do. Prior.	5	98 G.
do. Prior.	4	90½ G.	Oberschl. L. A.	3½	205½ G.
do. do.	4½	96½ G.	do. L. B.	3½	172½ G.
do. L. D.	4½	96 B.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	137 a 36½ bez.	Prz. W., St. V	4	29 B.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	119 G.	Rheinische . .	4	94½ a 94 bz. u. B.
Brieg-Neisse	4		do. St.-Prior.	4	93½ G.
Cöln-Minden.	3½	125½ a 26 bez.	do. Prior.	4	86 G.
do. Prior.	4½	100 G.	do. v. St. gar.	3½	79½ bez.
do. do.	5	102 bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	79½ G.
do. do.	4	89 B.	do. Prior.	4	
do. III. Em.	4	87½ bez.	Starg.-Posen	3½	82½ bez.
Düssld. Elbrf.	4		Thüringer . .	4	99½ bez.
do. Prior.	4		do. Prior.	4½	100 B.
Frankf.-Han.	3½		Wilhelmsbhn.	4	192 G.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	94 B.	P. B.-O. 500fl	4	76 B.
do. do. do.	4½		Oestr. Metall.	5	66 a 66½ bez.
do. bei Stiegl.	4		do. P. O. 250fl.	4	78½ a ¼ bez u. B.
R. Anl. Stgl.	5	85 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	33½ B.
d. p. Schatzobl.	4	69 bez.	N. Bad. A. 35fl	—	23 B.
Poln. Pfandb.	4		Brschw. B.-A.	4	109 G.
do. III. Em.	—		Weimarsch do.	4	98 G.
do. Bk.-C. L A.	5	84 bez.	Deß. B. A. L A	4	
do. do. L. B.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	139½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	138½ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	149 B.
do	300 Mk.	2 Mt.	148 bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 14½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	78½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	100½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	55. 28 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	98½ B

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 22. Decembr. Nordbahn 44½. Metall. 5% 64½. 4½% Metall. 55½. Oesterr. 1854r Loose —. Bank-Actien —. 1839r Loose —. 1834r Loose —. 3% Spanier 33½. 1% do. 18½. Kurheff. Loose 33½. Wien 92½. Hamburg 88. London 116½. Paris —. Amsterdam 99. Ludwigshafen-Berbacher 124½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 97½. Frankfurt-Homburg —. Bank-Antheile 6½ %. Neueste Preuß. Anleihe —. Die Course, durch die niedrigen Wiener Notirungen von gestern gedrückt, schlossen etwas fester.

Wien, 22. December. Silber-Anlehen 93½. 5% Metall. 83. 4½% Metall. 71½. Bank-Actien 1245. Nordbahn 188½. 1839r Loose 119½. 1854r Loose 98½. National-Anlehen 86½ Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,18. — Augsburg 129. Hamburg 94. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 148½. Gold 32½. Silber 28½. Die Börse war bei besserer Stimmung animirt.

Paris, 22. December. Consols von Mittags 12 Uhr waren ⅛ % höher (91½) eingetroffen. Die 3% eröffnete in ziemlich günstiger Stimmung zu 68,70, wich aber durch mehrere Verkäufe auf 68,45. Als Consols von Mittags 1 Uhr noch ⅛ % höher (91½) eintrafen, und das Gerücht, die Anleihe sei bis Ende bis Ende März vertagt, von Neuem circulirte, stieg die 3% auf 68,75 und schloß ziemlich fest, wenn auch wenig belebt, zur Notiz. 3% Rente 68,65. 4½% Rente 94,30. 3% Spanier 34½. 1% Spanier 19. Silber-Anlehen 85.

London, 22. December. Consols 91½. 1% Spanier 18½. 3% Span. —. Mexicaner 20½. Sardinier 83½. 5% Russen 97. 4½ Russen 88. Neue Türkische Anleihe — % Agio. Weizen fast geschäftslos. Preise gegen vergangenen Montag unverändert.

Amsterdam, 22. December. 5% Metall. Lit. B. 72½. 5% Metall. 63. 2½% Metall. 32½. 1% Spanier 18½. 3% Spanier 33½. Wien kurz —. London kurz 11,75. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Holl. Integrale 59½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 19½. 4% Polen —. Feste Börse. Weizen fest, wenig Umsatz. Roggen fest, wenig Geschäft. Raps pr. April 89½. Rüböl pr. Mai 49½.

Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Breslau, 22. December. Poln. Papiergeld 89 B. Oest. Banknoten 78½ B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 114½ B. do. neue Emiss. 105½ B. Köln-Mindener 124½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 39½ G. Glogau-Sagan —. Löbau-Zittau — G. Ludwigshafen-Berbacher — G. Mecklenburger 36½ G. Neisse-Brieger 64½ G. Niederschlesisch-Märkische 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 205½ G. do. Lit. B. 171½ G. Rheinische 94½ G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 167½ B. do. neue 125½ B. — Auch an der heutigen Börse war das Hauptgeschäft in Rheinischen Actien, die wiederum ca. 3% höher, bis 94½ %, bezahlt wurden. Die Course der andern Eisenbahn-Actien waren ebenfalls etwas höher als gestern, namentlich Oberschlesische ca. 1 %; Fonds unverändert.

Leipzig, 22. December. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 194 B. — G. Sächsisch-Bairische 79½ B., — G. Sächsisch-Schlesische — B., 100½ G. Löbau-Zittau 33½ B. — G. Magdeburg-Leipzig 310 B. — G. Berlin-Anhalter 134½ B., 134 G. Berlin-Stettiner — B., 134½ G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer 99½ B., 99 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B, 116½ G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 139 B. Braunschweiger Bank-Actien 109½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 98½ B., 97½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 78½ B., 78 G. Oesterr. 5% Metall. 66½ B., — G. Oesterr. 1854r. Loose 78½ B. — G. Preuß. Prämien-Anleihe 101½ B., 100½ G.

Hamburg, 22. Decmbr. Berlin-Hamburg 104½ G. Köln-Minden 125½ G. Magdeburg-Wittenberge 26½ B. Kiel-Altona 116½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 37½ B. 3% Spanier 31½ G. 1% Spanier 17½ G. Sardinier 79 B. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 91 B. Mexicaner 14½ G. Disconto — % G. London lang 12 Mk. 15½ sh. not., 13 Mk. — sh. bez. London kurz 13 Mk. 2 sh. not., 13 Mk. 2½ sh. bez. Amsterdam 36,15. Wien 95½. Berlin 151½. Breslau 151½. Bei geringem Geschäfte waren Fonds und Eisenbahn-Actien fest, Oesterr. 250fl.-Loose abermals niedriger.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 21. December 1854. Zu Lande: Weizen 3 thlr. 17 sgr. 6 pf., auch 3 thlr. 15 sgr. Roggen 2 thlr. 21 sgr. 3 pf., auch 2 thlr. 11 sgr. 1 pf. Große Gerste 1 thlr. 22 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 13 sgr. 9 pf. Kleine Gerste 1 thlr. 22 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 13 sgr. 9 pf. Hafer 1 thlr. 11 sgr. 3 pf., auch 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. Erbsen 2 thlr. 22 sgr. 6 pf., auch 2 thlr. 15 sgr. Linsen — thlr. Zu Wasser: Weizen 3 thlr. 25 sgr., auch 3 thlr. 12 sgr. 6 pf. Roggen 2 thlr. 21 sgr. 3 pf., auch 2 thlr. 16 sgr. 3 pf. Große Gerste 1 thlr. 27 sgr. 6 pf., auch 1 thlr. 25 sgr. Kleine Gerste 1 thlr. 25 sgr., auch 1 thlr. 22 sgr. 6 pf. Hafer 1 thlr. 10 sgr., auch 1 thlr. 7 sgr. 6 pf. Erbsen 2 thlr. 20 sgr., auch 2 thlr. 17 sgr. 6 pf. Linsen —.

Den 20. December. Das Schock Stroh 7 thlr. — sgr. — pf., auch 6 thlr. 5 sgr. — pf. Der Ctr. Heu — thlr. 29 sgr. — pf., geringere Sorte 26 sgr. — pf.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 1 thlr. 2 sgr. 6 pf., auch — thlr. 27 sgr. 6 pf., metzenweise 2 sgr. — pf., auch 1 sgr. 9 pf.

Spiritus-Preise. Die Preise von Kartoffel-Spiritus frei ins Haus geliefert, waren am 15. December 34½ a 34¼ thlr., am 16. December 34¼ thlr., am 18. December 34½ thlr., am 19. December 34½ a 34¼ thlr., am 20. December 34¼ thlr., am 21. December 34 a 33½ thlr. ohne Faß pr. 10,800% nach Tralles.

Berlin, am 21. December 1854.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 23. December. Weizen loco n. Qual. 80—96 thlr. Roggen loco n. Qualität 63 a 68 thlr. 82pfd. pr. December 63½ a 63½ thlr. bez. u. Geld 64 thlr. Brief. 82pfd. pr. Frühjahr 62 a 61½ a 61½ thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 64 — 68 thlr. Erbsen, Futterwaare, 60—62 thlr. Hafer loco nach Qual. 30 — 34 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 44 — 47 thlr. Rüb-Oel loco 16½ thlr. Brief 16 5/12 thlr. Geld — thlr. bez. pr. December 16½ a 5/12 thlr. bez. 16 5/12 thlr. Brief — thlr. Geld. pr. Januar-Februar 16½ thlr. Brief 16 1/12 thlr. Geld — thlr. bez. pr. Februar-März 16 thlr. Brief 15 11/12 thlr. Geld. pr. März-April 15½ thlr. Brief 15½ thlr. Geld. pr. April-Mai 15½ thlr. Brief 15 11/12 thlr. Gld.

Leinöl loco 15½ thlr. B. 15¼ thlr. G. Rapps 112 thlr. B. 108 thlr. G. Rübsen 108 thlr. B. 106 thlr. G. Sommersaat 96 thlr. B. 94 thlr. G. Spiritus loco ohne Faß 34 thlr. bez., mit Faß 33½ thlr. bez. pr. December 34½ thlr. B. 34½ thlr. G. 33½ a 34½ thlr. beachtet. pr. December-Januar 34½ thlr. B. 34¼ thlr. G. 33½ a 34½ thlr. beachtet. pr. April-Mai 34½ thlr. B. 34 thlr. G. 34½ thlr. bez.

Weizen fest. — Roggen in fester Haltung, Preise wenig verändert. — Spiritus Anfangs matter, festund höher schließend. — Rüböl preishaltend.

Stettin 22 December. Weizen matt, loco 88 — 90pf. gelber 88 a 89 thlr. bez., pr. Frühjahr gelber 88 — 89pf. 91 thlr. B., 89 — 90pf. do. 91 thlr. B. Roggen loco unverändert, 83 — 86pf. 61½ thlr. bez., 84 — 86pf. 61 thlr. bez., 82pf. pr. December 59 thlr. B., pr. December — Januar 59 thlr. B., pr. Januar — Februar 59 thlr. B., pr. Frühjahr 58 thlr. bez. u. B. Gerste loco pr. 75pf. 42 thlr. bez., pr. Frühjahr 74 — 75pf. große 43 thlr. bez. Hafer 28½ a 30 thlr. thlr. bez. Erbsen loco nach Qualität 56 a 60 thlr. bez., kleine Koch- 58 thlr. bez., pr. März pr. do. 62 thlr. bez. — Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen ohne Handel. Rappkuchen ohne Handel. Leinkuchen ohne Handel. Heutiger Landmarkt: Weizen 84 a 90, Roggen 59 a 62, Gerste 38 a 42. Hafer 27 a 30, Erbsen 55 a 58. Rüböl behauptet, loco 15½ thlr. bez., pr. December 15½ thlr. B. 15½ thlr. G., pr. December—Januar u. pr. Januar — Februar do., pr. Februar — März 15½ thlr. pr. März — April 15½ thlr. bez. u. G., pr. April —, pr. April — Mai 15½ thlr. B., 15½ thlr. bez. u. G. — Leinöl incl Faß loco 15½ thlr. bez., 15½ thlr. gef. Leinsamen ohne Handel. Spiritus etwas matter. am Landmarkt ohne Faß 10½ % bez., loco ohne Faß und mit Faß 10½ a 10½ % bez., pr. December 10½ % G., pr. December — Januar 10½ % G., pr. Januar — Februar 10½ % G., pr. März — April 10½ % G., pr. Frühjahr 10½ % bez. u. G., pr. Juni — Juli —. Zink ohne Handel.

Königsberg, 21. December. 131pf. rother Weizen brachte 102½ sgr., 115 — 121pf. Roggen 62½ a 66 sgr., 118 — 119 pf. pr. Frühjahr 64½ a 65 sgr. 54pf. Hafer 41½ sgr. Wicken 52 sgr. 109 — 110pf. Leinsamen 81 sgr. Leinöl 14 thlr. pr. Ctr. Spiritus in loco mit 28½ a 29 thlr. thlr. pr. 9600 % Tralles incl. Faß bez. pr. Frühjahr auf 30 thlr. gehalten, jedoch nur 28½ a 29 thlr. geboten.

Magdeburg, 22 December. Weizen 79 a 84 thlr., Roggen 58½ a 64 thlr., Gerste 38 a 46 thlr., Hafer 29 a 30 thlr. Weizen 80 a 86 thlr., Roggen 63 a 66 thlr., Gerste 42 a 48 thlr., Hafer 29 a 31 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 47½ thlr. pr. 14,000 % Tralles.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 22. Decbr. Abds. 9 U.	27 Zoll 6 8/10 Linien	+ 6½ Gr.
Am 23. Decbr. Morg. 7 U.	27 Zoll 6 8/10 Linien	+ 3 Gr.
Mittags 12 U.	27 Zoll 8 5/10 Linien	+ 3 Gr

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 302. der Neuen Preußischen Zeitung.

Hülferuf.

In unserer Vorstadt Schönfeld hat ein am heutigen Tage bei heftigem Sturme ausgebrochenes Feuer mit so überraschender Schnelligkeit, gerade zur Mittagszeit, wo viele Landleute auf dem Acker beschäftigt waren, um sich gegriffen, daß die Flamme, durch den Sturm getragen, 175 Gebäude, worunter sehr viele Scheunen, Ställe u. s. w., größtentheils zerstört und dadurch 250 Personen obdachlos gemacht und zum Theil in dem Maaße ihrer Habe beraubt hat, daß es ihnen an Kleidung, Wäsche, Lebensmitteln u. dgl. gebricht. Einzelne ältere und kranke Personen konnten sogar nur mit Mühe aus den Flammen selbst gerettet werden, und es erscheint im Vergleich zu der furchtbaren Gefahr noch als ein Geringes, daß in vielen Gehöften ein großer Theil des aufgestellten Viehes und mit demselben zugleich des angehäuften Futters und der bedeutenden Getreide-Vorräthe verloren gegangen ist. Dazu kommt, daß die vielen Familien aus dem Arbeiterstande, die bei dem Ausbruche des Feuers meist in den Fabriken waren, jetzt, von Allem entblößt und zum Theil mit vielen Kindern gesegnet, in den nahen Winter mit Furcht und Zittern hineinsehen. — Das hereingebrochene Elend redet so mächtig, daß wir der helfenden Liebe, die zu geben nicht aufhört, und damit der Erhörung unserer Bitte um so gewisser sind, uns portofrei Geld, Kleidungsstücke, Lebensmittel u. s. w. zugehen zu lassen. Die lieben Landbewohner bitten wir aber insonderheit, uns reichlich mit Getreide, Kartoffeln, Stroh, Heu und dergl. zu versehen. Für die Geber selbst erbitten wir den Segen, der Spr. 19, 17 verheißen ist: „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten."

Jeder der Unterzeichneten, so wie die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung, ist zur Empfangnahme von Unterstützungen bereit. Sommerfeld, den 26. October 1854.

Das Hülfs-Comité: Boettger, Kreisrichter. Hohenthal, Prediger. R. Knorr, Apotheker. Kolbe. Ober-Prediger. W. Kulcke, Fabrikbesitzer. Fr. Kurtze, Stadtverordneten-Vorsteher. A. Martini, Fabrikbesitzer. W. Paulig, Rentier. F. Paulig, Fabrikbesitzer. Dr. Pfennig. Freiherr von Rheinbaben, Landrath des Krossener Kreises. Schwanebeck, Bürgermeister. Stubenrauch, Kreisrichter.

Das Unglück, welches die Provinz Schlesien jüngst so hart heimgesucht hat, scheint auch im Auslande eine warme Theilnahme gefunden zu haben.

Unter den in Breslau gezeichneten Summen finden wir die Firma Heidsieck u. Comp. in Rheims (Frankreich) für 1000 Thlr., eine Gabe, welche den Spendern alle Ehre macht.

Rittergüter-Verkauf.

Bei meinen häufigen Reisen und vielseitig gemachten Bekanntschaften sind mir auch in diesem Jahre verschiedene Rittergüter zum Verkauf an die Hand gegeben, von deren Beschaffenheit und Preiswürdigkeit ich mich an Ort und Stelle zu überzeugen Gelegenheit hatte. Unter anderen kann ich folgende Güter als besonders preiswerth empfehlen, als:

1) ein Rittergut bei Magdeburg mit 1325 Morgen Areal, Preis 140,000 Thlr., mit 40,000 Thlr. Anzahlung;
2) ein dergl. 2 Stunden von Magdeburg, mit 760 Mrg., Preis 55,000 Thlr. mit 15,000 Thlr. Anz.;
3) ein dergl. in der Altmark, ¼ Stunde von der Kreisstadt und der Eisenbahn, mit 620 Mrg., Preis 60,000 Thlr. und 20,000 Thlr. Anz.;
4) ein dergl. in der Nähe von Zörbig und Halle, mit 888 Mrg., Preis 74,000 Thlr. und 24,000 Thlr. Anz.;
5) ein dergl. in der Nähe des letztern, mit 545 Mrg., Preis 60,000 Thlr. und 10,000 Thlr. Anz.;
6) ein dergl. zwischen Brandenburg und Genthin, mit 5500 Mrg., Preis 150,000 Thlr. mit 50,000 Thlr. Anz.;
7) ein dergl. in der Nähe von Potsdam mit 4326 Mrg.; Preis 150,000 Thlr. mit 60,000 Thlr. Anz.;
8) ein dergl. bei Spandau mit 668 Mrg., Preis 40,000 Thlr. mit 20,000 Thlr. Anz.;
9) ein dergl. in Niederschlesien bei Bunzlau mit 2700 Mrg., Preis 150,000 Thlr. mit 30,000 Thlr. Anz.;
10) ein dergl. daselbst in der Nähe des Bahnhofs mit 814 Mrg., Preis 50,000 Thlr. mit 20,000 Thlr. Anz.,

und mehrere andere Güter, in den Marken, in Pommern, Posen, Schlesien und der Ober- und Niederlausitz zu verschiedenen Größen, Beschaffenheiten und Preisen.

Käufer, welche ein reelles Geschäft machen wollen, belieben ihre Adresse mir zugehen zu lassen, und bin ich zur mündlichen näheren Besprechung oder schriftlichen Mittheilung der Anschläge gern bereit.

Magdeburg, im December 1854.

Trenck,
Hof-Agent Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt-Deßau-Köthen.

Aufforderung.

Der gegenwärtige Besitzer der Nürnbergischen Buchhandlung Bauer und Raspe läßt das große **Siebmacher'sche Wappenbuch** in einer neuen Ausgabe (redigirt von O. T. v. Hefner) erscheinen. Der Unterzeichnete, mit der Bearbeitung des auf Preußen bezüglichen Theiles dieses Werkes beauftragt, erlaubt sich hierdurch alle Mitglieder des Preußischen betitelten und nichtbetitelten Adels, die ihre Wappen in den vorhandenen Wappenbüchern unvollkommen, unrichtig oder gar nicht finden, ganz gehorsamst um baldige portofreie Einsendung des zur Ergänzung, Berichtigung oder Einschaltung nöthigen authentischen Materials zu bitten.

Dr. George Hesekiel in Berlin.

Grundstücks-Verkauf.

Mein zu Reinstedt am Harz in Nähe der Städte Aschersleben, Ermsleben, Ballenstedt (Kreisgerichtsstadt) und Quedlinburg belegenes Grundstück mit herrschaftlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden beabsichtige ich zu verkaufen. Dasselbe enthält

1) in unmittelbarer Nähe der Gebäude und in einem Plane liegend circa 10 Morgen in bester Cultur befindliches, ringsumfriedetes und servitutfreies Ackerland, Boden I., II. und III. Klasse, worin über 1000 Fuder noch abzufahrender Dungerde. Davon sind circa 2 Morgen mit feinen Obstbäumen bestanden.
2) 1¼ Morgen Gemüsegarten, mit Wein, Spalier- und Franzobst, Mistbeeten 2c., vom Vorigen bloß durch Stacket getrennt und unmittelbar an das Wohnhaus stoßend. Mittagsseite.
3) Die Gebäude sind zum größten Theil neu erbaut und in gutem Stande, stoßen an keine Nachbarsgebäude. Das Wohnhaus enthält, außer bequemen Wirthschaftsräumlichkeiten, 7 Stuben, 4 Kammern, 1 Saal, 1 Balcon und weist mit der Hauptfronte nach Mittag und dem Garten zu. Die Wirthschaftsgebäude, mit vollständiger Hofeinrichtung, 2 Scheunen, Stallung für 6 Pferde, 15 Kühe 2c., einer Gartenstube mit Vorrathshalle, enthalten nicht weniger als 5 neue verschließbare Kornböden.
4) 4 Einfahrten.
5) Abgaben sehr geringe.

Sowohl dieser seiner schönen und warmen Lage, in Nähe der schönsten Harzpartieen, wie der vorhandenen Räumlichkeiten wegen, eignet sich diese Besitzung zu einem angenehmen Land- und Ruhesitze, wie zu jedem Fabrik-Etablissement, besonders aber zum Betriebe der Gärtnerei, ausgezeichnet gut. Der Mühlgraben begränzt die Besitzung längs der Morgenseite. Auch kann eine Hufe ausgezeichneten Ackers und 4 Morgen Wiesen mit überlassen werden.

Darauf reflectirende Käufer haben auf portofreie Anfragen sich direct an mich Endesunterzeichneten zu wenden, worauf das Nähere, und bemerke nur noch, daß die Besitzung mit oder ohne Inventar sofort übergeben werden kann.

Plan nebst Beschreibung sind in der Exped. d. Z. einzusehen.

Reinstedt bei Ermsleben. Klein.

Der Verkauf von Zucht-Böcken aus der Stammheerde zu Panten

beginnt dieses Jahr Freitag, den 22. December. An demselben Tage, und auch jeden folgenden Freitag, werde ich zur Bequemlichkeit der sich dafür Interessirenden auf der Eisenbahn-Station Liegnitz im Gasthofe zum Rautenkranz eine Partie vorzüglicher Thiere zur gefälligen Ansicht event. zum Verkauf, der alle andern Tage nur in Panten stattfindet, aufstellen, die Preise dieser Böcke sind resp. von 30 bis 150 Thlr. pr. Stück.

Panten, den 19. December 1854.

Thaer.

Schwarzen Glanz-Lack

empfiehlt zum Lackiren der Gummischuhe die Farbe- und Droguen-Handlung von J. C. F. Neumann u. Sohn,

Taubenstr. 51, Ecke der Kanonierstr.



Whitstable-Austern, Lebende Hummer, Seefische } wöchentlich 3 mal.

Perig.-Trüffel, 2mal die Woche frisch.

Julius Ewest,
Hof-Lieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen,
Unter den Linden 34.

Arrow-root

empfiehlt in bester, echter Qualität billigst die Farben- und Droguen-Handlung von J. C. F. Neumann u. Sohn,

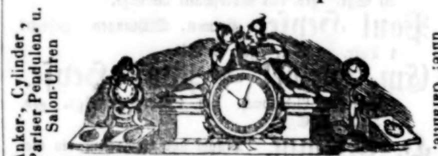
Taubenstr. 51, Ecke der Kanonierstr.

Zurückgesetzte Waaren zu Geschenken.

Ich habe, wie alljährlich, eine große Partie französ. und engl. **Beinkleiderstoffe, Sammet, seidene und Cachemir-Westenstoffe, seidene Hals- und Taschentücher** zurückgesetzt, die ich deren enormer Billigkeit halber zu Geschenken sehr empfehle.

H. Sommerfeld, Friedrichsstr. 164, Behrenstraßen-Ecke.

Das Uhren-Lager, Schlossplatz 16, von M. Levin empfiehlt



Magasin d'Antiquités

von J. Arnoldt, Linden Nr. 19, erste Etage, Hof-Commissions-Rath Seiner Majestät des Königs und Hof-Agent Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Carl von Preußen,

empfiehlt sein reichhaltig ausgestattetes Lager von holzgeschnittenen Renaissance-, Roccoco- und Boul-Meubles, altdeutschen und orientalischen Waffen und Rüstungen, Pokalen und Krügen in Silber, Glas und Thon, Venetianischen Gläsern, Glasmalereien, Meißener und Chinesischen Porzellan-Figuren, Vasen und Servicen, Majolicas, Emaillen, holz- und elfenbeingeschnittenen Kunstgegenständen.

Gas-Spiritus

empfehlen Gebr. Müller,

16. Markgrafenstraße 16.

Pelz-Waaren-Lager von H. Stuttmeister,

Brüderstr. 1, nahe dem Schloßplatz,

empfiehlt die größte Auswahl aller in dies Fach gehörigen Artikel bei reellster Garantie zu den billigsten Preisen.

Mit Bezug auf unsere, in diesen Blättern enthalten gewesene diesjährige Weihnachts-Anzeige erlauben wir uns, unser reichhaltiges Lager in- und ausländischer Confiseur-Waaren und zu Weihnachts-Präsenten geeigneter Gegenstände angelegentlichst zu empfehlen.

Von unserem, seit langen Jahren anerkannten, **ächt Königsberger Marzipan** (in Kisten von 1 bis 6 Pfund) empfangen wir während der Weihnachtszeit continuirliche Sendungen.

Felix & Co., Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs, Friedrichsstraße, dem Rheinischen Hofe gegenüber, Eckhaus Leipzigerstraße.

Magazin für die Literatur des Auslandes.

Berlin. Herausgeber J. Lehmann.

Wöchentlich drei Nummern. Preis durch die Post und durch die Buchhandlungen 25 Sgr. vierteljährlich.

Diese Zeitschrift wird auch im Jahre 1855 unverändert wie bisher in Berlin (nicht, wie in einigen Zeitungen gemeldet war, in Leipzig) erscheinen. Das Nützliche mit dem Angenehmen und Mannigfaltigen zu verbinden, ist stets das Bestreben der Redaction gewesen und wird auch fernerhin ihre Aufgabe bleiben. Frühere Jahrgänge sind zum Theil vollständig vergriffen. Neue Bestellungen bei den Postämtern oder Buchhandlungen bittet man daher, rechtzeitig zu machen.

Berlin. Veit u. Comp.

Die evangelische Buchhandlung von

Justus Albert Wohlgemuth

in Berlin, Oberwallstraße 5,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ihr reiches Lager der besten Unterhaltungs-Jugendschriften und Bilderbücher, so wie von Bibeln, Gesangbüchern, Gebet- und Andachtsbüchern in den verschiedensten Ausgaben und Einbänden.

Insertionen für auswärtige Zeitungen nimmt an die **Gropius**'sche Buchhandlung, Königl. Bau-Akademie Nr. 12.

Shirting-Oberhemden

in den modernsten Faltenlagen empfiehlt von 25 Sgr. an

S. W. Tietz, Mohrenstraße Nr. 6.

Respiratoren,

nach Angabe des Herrn Dr. Küchenmeister in Zittau construirt, von Herrn Professor Dr. Richter in Dresden, so wie von vielen anderen Aerzten des In- und Auslandes geprüft und für praktisch befunden und täglich erneuerter Nachfrage sich erfreuend, empfehlen unterzeichnete Anfertiger dem geehrten Publicum zur geneigten Beachtung.

Der Zweck dieses Instruments ist der: durch Ansetzen desselben vor dem Munde die Brust und Lungen vor dem Einathmen kalter und feuchter Luft, so wie vor Staub zu schützen und somit Brust- und Lungenleiden, und namentlich bei Staubarbeitern vorzubeugen und bestehende derartige Leiden zu erleichtern.

O. Wollmann, J. Hahn in Zittau.

Der alleinige Verkauf für Berlin ist bei Herrn H. Messerschmidt, Leipziger Straße Nr. 31, im Hôtel de Prusse.

Die am 2. Januar k. J. fälligen Zins-Coupons und verloosten Stücke

Poln. 300 Fl. Certificate La. A. wie auch Poln. 500 Fl. Loose

können von heute ab bei uns realisirt werden.

Berlin, den 18. December 1854.

Edinger & Co., Unter den Linden Nr. 52.

Velours-Tischdecken,

ausgezeichnet schön und neu, empfehlen zu Weihnachtsgeschenken

Praetorius & Protzen, Kölln Fischmarkt Nr. 4, Bel-Etage.

J. Marasse & Sohn,

Stralauer Straße 33, am Molkenmarkt, empfehlen ihr

Pelz- und Rauchwaaren-Lager.

Für die Herren Gutsbesitzer

hat die unterzeichnete Druckerei, der vielfach an sie ergangenen Aufforderung entsprechend, die gesammten für eine ordentliche und gründliche Rechnungsführung nöthigen Bücher anfertigen lassen. Sie bestehen:

1) aus einem Geld-Journal;
2) aus einem Geld-Manual;
3) aus einem Getreide-Journal;
4) aus einem Getreide-Manual;
5) aus einem Viehstands-Register mit Leder- und Fell-Berechnung;
hierzu ein Duplicat der Schäferei für den Schäfer;
6) aus einer Spiritus-Rechnung;
hierzu ein Duplicat für den Brenner;
7) aus einem Aussaat-Register;
8) aus zwölf Dresch- oder Scheunen-Büchern;
9) aus einem Tagelohn-Register;
10) aus einer General-Uebersicht.

Sämmtliche Bücher sind sauber in Akten-Deckel eingebunden, enthalten gutes Papier, und sind vollständig mit Längs- und Quer-Linien versehen, so daß ihre ordnungsmäßige Führung einen sehr geringen Aufwand an Zeit und Mühe erfordert. Die General-Uebersicht ermöglicht die gesammten Abschlüsse monatlich, vierteljährlich und jährlich. Dieser und dem Geldjournal ist eine genaue Anweisung zur Führung der Bücher beigefügt.

Der Preis der vollständigen Auflage beträgt 5 Thaler 20 Silbergroschen. Falls die Spiritusberechnung (6) nicht mit gewünscht wird, 5 Thaler. Sind für ein Gut mehr als 12 Dresch- oder Scheunenbücher, die in Duplo zu führen, da ein Exemplar in der Scheune bleibt, nöthig, so werden auf Erfordern je 2 mehr für 1 Silbergroschen geliefert.

Die erste versuchsweise gefertigte Auflage ist nur 100 Exemplare stark, und können die oben angeführten Nummern nicht einzeln verkauft werden.

Die Heinicke'sche Buchdruckerei der Neuen Preußischen (Kreuz-) Zeitung.

Feine Holzwaaren

eigener Fabrik von C. Weber, Neue Wilhelmsstr. Nr. 9, nahe den Linden,

empfiehlt sich mit Tisch- und Lampendecken, Näh- und Strickkörbchen, Kästchen aller Art, auch Pariser Cigarren-Spindchen, Spindchen mit Riechflaschen, Damenkästchen in den feinsten Mosaik-Auslegungen, ganz was Neues, eignet sich zu Weihnachts-Geschenken, zu den solidesten Preisen bei

C. Weber, Neue Wilhelmsstraße Nr. 9.

Die neu etablirte Handschuh-Fabrik von

Otto Fricke,

Leipzigerstraße Nr. 62,

empfiehlt zu Weihnachts-Geschenken ihr wohlassortirtes Lager aller Arten Handschuhe eigner Fabrication, im französischen Schnitt, wie auch Pariser und aller Arten Winter-Handschuhe, nebst feiner französisch. und engl. Shlipse und Cravatten zu den billigsten aber festen Preisen.

Das von den Preisrichtern auf der Londoner Industrie-Ausstellung für das feinste und beste erkannte und mit der grossen Preis-Medaille gekrönte:

à Flasche 12½ sg. **Eau de Cologne:** das Kistchen à 6 Fl. 2 thl. 9 sg.

so wie das allein ächte und ebenfalls mit der grossen Preis-Medaille gekrönte:

à Flasche 15 sgr. 6 Flaschen 2½ thl. **Melissenwasser,** oder

Carmeliter-Melissen-Geist

aus der Fabrik der Klosterfrau Maria Clementine Martin zu Köln, ist für Berlin nur durch die **T. Trautwein**'sche Buch- und Musikhandlung (M. Bahn), **Leipzigerstrasse 73,** zu beziehen, woselbst er stets vorräthig ist.

Eduard Doelle, Kronenstr. Nr. 24 und 25, empfiehlt zum bevorstehenden Feste seinen werthen Kunden sein wohl assortirtes **Wein-Lager.**

Die letzten Reste meiner in großen Partieen direct aus Paris bezogenen echt leinenen feinen weißen Batist-Taschentücher, welche ich bis dato Nr. 1 das halbe Dutz. für 2½ Thlr. verkaufte, gebe ich jetzt, um bis zum Feste gänzlich damit zu räumen, das halbe Dutz. für 1½ Thlr. (das Stck. 7½ Sgr.) fort. Die extrafeinen Sorten Nr. 2, 3 u. 4, die so lange das Dutz. für 6, 8 u. 10 Thlr. verkauft wurden, erlasse ich jetzt das halbe Dutz. Nr. 2 für 2 Thlr. (Stck. 10 Sgr.), Nr. 3 für 3 Thlr. (Stck. 15 Sgr.) u. Nr. 4 für 3½ Thlr. (Stck. 17½ Sgr.). Jedes halbe Dutz. ist mit einem sehr niedlichen Französischen Carton versehen, und garantire ich für echtes Leinen. — Inländische Fabricate echt leinener feiner weißer Taschentücher für Herren und Damen, das halbe Dutz. 17½ Sgr., 22½ Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr. u. 1¼ Thlr., u. extrafeine für 1½, 2 u. 2½ Thlr.

N. Behrens, Kronenstr. 33. Seidene Taschentücher 15 Sgr., 17½ Sgr., 25 Sgr. bis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Einem hochverehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß sowohl die längst erwarteten **Cigaretten** von **A. N. Spiglasoff in Petersburg,** als auch die so beliebten **Schweizer Holzschnitzereien** in sauberster, feinster Arbeit, welche sich zu Weihnachtsgeschenken besonders eignen, heut eingetroffen sind.

Die auf beide Artikel eingegangenen Bestellungen werden wir sofort ausführen.

G. B. Weber u. Rennert, U. d. Linden 22.

Cigarren-Anzeige.

Mit dem Schiffe „Franklin", Capt. Thomsen, ist der Rest meiner in diesem Jahre in Havanna bestellten Cigarren in Hamburg eingetroffen und wird in wenigen Tagen hier sein. Sämmtliche Sorten von den besten Fabriken und der vorzüglichen 53er Ernte empfehlen sich durch besondere Qualität und Arbeit. Bei der fortdauernden Steigerung der Cigarrenpreise in Havanna bin ich leider genöthigt, die Preise abermals zu erhöhen, werde aber wie bisher bemüht sein, das der Firma seit so vielen Jahren bewiesene Vertrauen durch beste und reellste Bedienung zu rechtfertigen. Außer den so eben erwähnten neuen und frischen Cigarren empfehle ich mein Lager feiner und feinster gelagerter Havanna, Hamburger und Bremer.

Carl Gust. Gerold,
Hoflieferant Sr. Maj. des Königs,
24. Unter den Linden.
Niederlage Schloßfreiheit Nr. 1.

Fruits glacés und Kaiserpflaumen in eleganten Cartons, wie auch eingewogen, eingemachte Ananas und Früchte aller Art in Büchsen und weißen Flaschen, neue Trauben-Rosinen, Smirn. Feigen, Französ. Datteln, Schaalmandeln u. gr. Maronen empfiehlt

Die Franz. Delicateß-Niederlage W. Pohlmann,
Burgstr. 28 a. d. Herculesbrücke.

---

24 Sgr. geb. in Halbkattun mit Vergoldung.	**Th. Körner's Werke,** empfiehlt **G. Mertens,** Königsstr. 1, Ecke der Burgstraße.	32 Sgr. in Prachtband gebunden.

[Schlesische Zeitung.]

Es ist wiederholt zu unserer Kenntniß gekommen, daß bei Bestellungen auf unsere Zeitung durch ungenaue Angabe das Abonnement auf eine andere als die verlangte Zeitung veranlaßt worden ist. Wir ersuchen daher alle Diejenigen, welche bei dem bevorstehenden Quartal auf unsere Zeitung abonniren, bei den betreffenden Postämtern ausdrücklich

„Schlesische Zeitung"

angeben zu wollen, da in Breslau mehrere Zeitungen erscheinen und wir nachträglich außer Stande sind, den geschehenen Mißgriff zu beseitigen.

Breslau, den 14. December 1854.

Expedition der Schlesischen Zeitung.

Goldfische empfiehlt und versendet ohne Gefahr A. M. Bolzani, Leipzigerstr. 113.

Im Verlage der Weidmann'schen Buchhandlung (früher in Leipzig, jetzt in Berlin, Monbijou-Platz Nr. 11) sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gedichte
von
A. W. von Schlegel.
Neue Auswahl.
Miniatur-Ausgabe mit Titelkupfer. Gebunden mit Goldschnitt.
1 Thlr. 10 Sgr.

Torquato Tasso's Befreites Jerusalem,
übersetzt
von
J. D. Gries.
Neunte Auflage.
Miniatur-Ausgabe mit Titelkupfer. Gebunden mit Goldschnitt.
1 Thlr. 15 Sgr.

Fest-Geschenke

Bei **Adolph Enslin** (Unter den Linden Nr. 61) sind erschienen:

Jean Paul, über das Immergrün unserer Gefühle. Neue Auflage, geb. mit Goldschnitt 10 Sgr. Eine reizende kleine Abhandlung des berühmten Dichters.

Herrig, Sammlung Englischer Schriftsteller mit Deutschen Anmerkungen.

- I. Bd. Shakespeare's Macbeth, erklärt von L. Herrig. 10 Sgr.
- II. Bd. Byron's Marino Faliero, erklärt von Fr. Brockerhoff. 15 Sgr.
- III. Bd. Shakespeare's Romeo and Juliet, erklärt von Heussi. 10 Sgr.
- IV. Bd. Shakespeare's Othello, erklärt von Sievers. 10 Sgr.
- V. Bd. Shakespeare's Merchant of Venise, erklärt von L. Herrig. 10 Sgr.
- VI. Bd. Tennyson's ausgewählte Gedichte, erklärt von Dr. H. Fischer. 10 Sgr.
- VII. Bd. Byron's Childe Harold, I. u. II. Gesang, erklärt von Fr. Brockerhoff. 12 Sgr.
- VIII. Bd. Shakespeare's Julius Caesar, erklärt von Sievers. 10 Sgr.

Diese Ausgaben erfreuen sich des allgemeinsten Beifalls; die zahlreichen deutschen Anmerkungen erleichtern das Verständniss sowohl was die Schwierigkeit der Sprache, wie des Inhalts betrifft. Da die Kenntniss der englischen Sprache und deren Literatur jetzt für jeden Gebildeten nothwendig ist, so dürften sich obige Ausgaben ganz besonders zu Geschenken für Erwachsene eignen.

Erzählerchens Wintergeschichten für artige Kinder aufgeschrieben von einer Mutter. Mit 4 color. Bildern. 15 Sgr.

Die Verfasserin dieser lieblichen Erzählungen gehört den höheren Kreisen Berlins an.

Festgeschenke aus dem Verlage von Wilhelm Hertz (Besser'sche Buchhandlung in Berlin, Behrenstraße 44.

W. v. Schadow. Der moderne Vasari. Erinnerungen aus dem Künstlerleben. Novelle. Mit Holzschnitten nach Zeichnungen von Jul. Hübner von Bürkner. Lex. 8. geh. 2 Thlr. 16 Sgr., eleg. geb. mit Goldschnitt 3 Thlr.

(V. A. Huber.) Skizzen aus Ireland. geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

(V. A. Huber). Skizzen aus der Vendée und Bretagne. geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Firdusi. Heldensagen. Zum ersten Male metrisch aus dem Persischen übersetzt von A. F. von Schack. geh. 2 Thlr. 15 Sgr.

Firdusi. Epische Dichtungen. Aus dem Persischen von A. F. von Schack. 2 Bde. geh. 3 Thlr. 20 Sgr.

Paul Heyse. Novellen. geh. 1 Thlr. geb. 1 Thlr. 10 Sgr.

Paul Heyse. Meleager, eine Tragödie. geh. 20 Sgr. geb. mit Goldschnitt 28 Sgr.

Paul Heyse. Hermen, Dichtungen. geheftet 1 Thlr. 20 Sgr. geb. 2 Thlr.

Em. Geibel und **Paul Heyse.** Spanisches Liederbuch. geh. 1 Thlr. 12 Sgr. geb. 1 Thlr. 24 Sgr.

H. Grimm. Traum und Erwachen, ein Gedicht. geh. 20 Sgr.

Lepsius, R. Briefe aus Aegypten, Aethiopien und der Halbinsel des Sinai. Geschrieben in den Jahren 1842—45, während der auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Preußen ausgeführten wissenschaftlichen Expedition. gr. 8. 29½ Bogen mit 3 Tafeln. geh. 2 Thlr. 26 Sgr.

Jacob, Friedr. Horaz und seine Freunde. 2 Bde. geh. 1 Thlr. 26 Sgr.

Unser alter Freund. geh. 16 Sgr.

Ludwig Hahn, Geschichte des Preußischen Vaterlandes. Für die reifere Jugend beiderlei Geschlechts und für das größere gebildete Publikum. geh. 1 Thlr. 20 Sgr. geb. 2 Thlr.

Kurd von Schloezer, Geschichte der Deutschen Ostseeländer. 3 Bde. geh. 4¼ Thlr.

- I. Bd. Livland und die Anfänge Deutschen Lebens im baltischen Norden. 1¼ Thlr.
- II. Bd. Die Hansa und der deutsche Ritterorden in den Ostseeländern. 1¼ Thlr.
- III. Bd. Verfall und Untergang der Hansa und des Deutschen Ordens. 1⅔ Thlr.

Stier, Rud., Privat-Agende. Das ist allerlei Formular und Vorrath für das geistliche Amt. Gleichgesinnten Amtsbrüdern für Nachahmung und Gebrauch dargeboten. 3. Auflage. geh. 1 Thlr. 21 Sgr.

Philipp Schaff. Der heilige Augustinus. Sein Leben und Wirken für Freunde des Reiches Gottes dargestellt. geh. 16 Sgr.

Otto von Gerlach. Predigten über herkömmliche Perikopen und freie Texte; gehalten in der Elisabeth-Kirche zu Berlin. Herausgegeben und mit einer biographischen Einleitung versehen von G. Seegemund. geh. 24 Sgr.

Liturgische Andachten der K. Hof- und Domkirche für die Feste des Kirchenjahres. Im Auftrage herausgegeben von J. A. Strauß. Zweite vermehrte Auflage mit einer vollständigen Sammlung leicht auszuführender kirchlicher Chorgesänge. geh. 20 Sgr.

Wie fängt man einen Sonnenstrahl? Aus dem Englischen. elegant geh. 5 Sgr.

Karl Bormann. Die Tage des Herrn. geh. 15 Sgr.

Kgl. Sächsische Silberne Medaille — Londner Preis Medaille

FEUER- und DIEBES-SICHERE GELDSCHRANKE

mit neuen Verbesserungen, welche bei den bis jetzt vorgekommenen **25 gewaltsamen Einbrüchen** sich durchaus bewährten, empfiehlt in allen Größen und geschmackvollen Möbel-Façons

S. J. Arnheim, Hof-Kunstschlosser Sr. Maj. des Königs,
Rosenthaler Straße Nr. 36.

Feine englische Shirting-Oberhemden, die nach der Wäsche blendend weiß bleiben, in den neuesten und ganz vorzüglich schön sitzenden Façons und in allen modernen Faltenlagen, das halbe Dutzend 3⅚, 4, 5, 6, 7 und 7⅚ Thlr.

Oberhemden von bestem inländischem, Holländischem, Irischem und feinstem Bielefelder Handgespinnst-Leinen in den neuesten und schön sitzenden Façons und höchst sauber in allen modernen Faltenlagen, in größter Auswahl und in jeder Größe auf Lager, das halbe Dutzend 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15, 18, 21 und 24 Thlr. 2c.

Gut genähte Manns- und Frauenhemden von nur reinem und gutem haltbaren Handgespinnst-Leinen, das halbe Dutzend 4 Thlr., 4½, 5, 6, 7, 8 u. 9 Thlr. Manns- und Frauenhemden vom besten Nesselgarn und feinsten Shirting, das halbe Dutzend 3, 4 u. 5 Thlr. Feine Damen-Nachthemden, so wie Damen-Taghemden in neuen Französischen u. Englischen Façons (mit Prisen u. Knöpfen) in Leinen, so wie in feinem Shirting, letztere das halbe Dutz. 4½, 5 und 6 Thlr.; dieselben in echten Bielefelder und Herrnhuter Leinen, das halbe Dutzend 6, 7, 8, 9 und 10 Thlr. — Bunte Oberhemden in hübschen Mustern, das halbe Dutzend von 6 Thlr., bei

N. Behrens, Kronenstraße 33.

100 Stück gestickte Unterröcke in auffallend schönen Mustern, das Stück von 1 Thlr. 7½ Sgr.

On trouve
les plus jolies étrennes
à la
LIBRAIRIE B. BEHR,
Oberwallstrasse 12 & 13, près la Jägerstrasse.

Assortiment le plus complet des ouvrages les plus nouveaux. — Oeuvres classiques de toutes le langues. — **Histoire, Littérature, Théâtre, Politique, Voyages, Romans, Brochures.** Ouvrages élémentaires, scientifiques, religieux. Livres ornés de gravures, très propres à être donné pour étrennes, à l'usage de la jeunesse. **Illustrations, Albums, Caricatures, Keepsakes.**

Im Verlage von **Gustav Schlawitz,** Linksstraße Nr. 36, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Portrait
von
Dr. C. Büchsel,
General-Superintendent und Consistorial-Rath.

Nach dem Leben auf Stein gezeichnet
von
G. Engelbach.

Groß-Imperial-Folio. Preis 1 Thlr.

Zur Weihnachtszeit machen wir auf die nachstehenden **Erzählungen für die Jugend,** die sich durch ihren Inhalt und durch geringe Preise empfehlen, besonders aufmerksam.

Jacob Sturm, oder Schulmeisters Tagebuch, von **Gustav Nieritz.** 10 Sgr. — **Ein höheres Gericht, oder die junge Griechin am Hofe Nero's** von **Ferd. Schmidt.** Preis 10 Sgr. — **Die Fürstenschule** von **Gustav Nieritz.** 2 Thlr. 20 Sgr. — **Käthi, die Großmutter, oder der wahre Weg durch jede Noth** von **Jeremias Gotthelf.** 2 Bände 18 Sgr. — **Blicke in das Leben der Natur** von **A. Bernstein.** 10 Sgr. — **Der Bauer Hans, oder: Hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott** von **O. Lettan.** Preis 8 Sgr.

(Berlin, Verlag von Julius Springer.)

Riegel's Buch- und Kunst-Handlung in Berlin,
Friedrichsstrasse 180,
führt ein sorgfältig ausgewähltes Lager
architektonischer und technischer Werke
aus eigenem und fremdem Verlage, welche sich zu Weihnachtsgeschenken eignen.
Der Katalog
darüber wird gratis abgegeben.

In der Expedition der medic. Central-Zeitung in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

die **zweite Sammlung** von:

Naturhistorische und chemisch-technische Notizen nach den **neuesten Erfahrungen** zur Nutzanwendung für **Handel, Gewerbe und Landwirthschaft.** Preis 1 Thlr.

Ein kurzer Einblick in das **reichhaltige Inhaltsverzeichniß** dieses Werkchens, welches in allen Buchhandlungen zur Ansicht ausliegt, wird den besten Beweis von seinem großen Werthe für das praktische Leben liefern.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstr. 5.